Neue Lodzer Zeitung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: pro Quartal Rbl. 2.25, im Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Abend-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 8-gesp. Inseratenseite 9 Kop., für das Ausl. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unhonoriert

Nr. 597. **Dienstag, den (18.) 31. Dezember 1912** **11. Jahrgang.**

LUNA

Heute bis Freitag: Grandioses Programm! — Unter Anderen:

2 Weltschlager!

Dienstag, Donnerstag und Freitag, Außer Programm:

„Die schwarze Maske"

Hochsensationelles Drama in 3 Teilen in Darstellung erstklassiger Schauspieler unter Mitwirkung der berühmt. Schönheit

Lilli Beck (Kiri Maya)

Dieser Film übertrifft alles bisher Dagewesene!

Ueberaus fesselndes Drama in 3 Teilen in Ausführung hervorragender Kopenhagener Schauspieler.

Im großen Wartesaal täglich Konzert der Wunderkinder Gebr. Sienkiewicz.

16903

Heute bis Freitag incl. Schlagerprogramm im **Casino**

— Anerkannt beste Musik der ganzen Stadt! —

SAHARET

die Ballett-Königin in dem 3-aktig. Drama

Hexenfeuer

1) Das Kind des Zigeunerlagers
2) Im Palais de Dance
3) Tod im Feuertanz

ferner noch 4 wunderbare Bilder.

16896

„ODEON"

— Von Dienstag, den 31. Dezember bis Freitag, den 3. Januar 1913. —

16891

Unter Anderem ein prachtvolles Drama in 3 großen Teilen

HEXENFEUER „SAHARET"

mit der weltberühmten Miß

in der Hauptrolle.

:: 1) Im Zigeunerlager. 2) Im Palais de Danse. 3) Im Hexenfeuer. ::

Dzielna 18 **Konzertsaal.** Dzielna 18

Sonntag, den 5. Januar 1913, 8½ Uhr abend:

Einziges großes Konzert

des Warschauer Feuerwehr-Orchesters unter der Leitung d. **Direktors A. Sielski.**

Am Programm beteiligen sich: **Dir. St. Barcewicz** (Geige), **Frl. M. Markowska** (Gesang) preisgekrönte Schülerin der Musikschule von Fr. A. Sobolewska, Warschau, **Fr. M. Rymkiewicz** (Klavier), sowie zwei Orchester der Warschauer Feuerwehr, das Blas- und das Mandolinenorchester, unter der Leitung v. **Dir. A. Sielski.**

Billets von 60 Kop. bis 3 Rbl. 60 verkauft die Buchhandlung von Gebethner und Wolf (früher Miszewski), Petrikauerstr. 87.

16898

„Ermitage"

Dzielnastraße 18.

Gänzlicher Programmwechsel!! ○ Neue Debüts!!

Monte-Carlo — Rumänische Etoile.
Eugnie Dolska — Polnisch lyrische Sängerin.
Marina — Zigeuner-Romanzen.
Rosa Denise — Ungarische Tänzerin.
Wiera Kolibri — Russisch-jüdische Soubrette — Liebl. des Lodzer Publikums.
Cholmskaja — Russische Soubrette.
Jenuette Fleury — Französische Soubrette.
Sadie May — Englische Tänzerin.
Jeanne Destrey — Französische Soubrette.
Saphi Safir — Ungar. Tänzerin u. viele And.

Feierliche Begrüssung des neuen Jahres!

(Passepartouts ungültig).

Es wird um rechzeitige Reservierung der Tische gebeten!

Direktor: St. Kletowski. Artistischer Leiter: Władysław Łętowski.

Heute, Dienstag, den 31. Dezember, um 5 Uhr nachmittags

Eröffnung des grossen Cafés „Savoy"

(Krótka-Strasse № 6)

16987

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer-Straße Nr. 86, im Hause Petersilge, Telephon Nr. 1479.

Empfang nur von diplomierten besten zahnärztlichen Kräften **Konsultation unentgeltlich.** Plombieren kranker Zähne 45 Kop. Künstliche Zähne à 75 Kop. Für Zahnentfernung 15 Kop.

Die Kabinets sind mit elektrischer Einrichtung ausgestattet. — — — **Zahnziehen ohne Schmerzen.**

Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Rubel 80 Kop. — Für langjährige Dener wird garantiert. — Reparaturen und Umarbeiten gebrochener Kautschuk- und Goldplatten auf der Stelle

7448

Ich beehre mich hierdurch höflichst mitzuteilen, daß ich am 1. Dezember 1912 in Lodz, Petrikauer Straße 31, 1. Stock

ein Lager

eröffnet habe, wo nebst den Erzeugnissen meiner **Spitzenfabrik** auch der Verkauf von

Gardinen, Stores und Tüll

der Warschauer Gardinen-Manufaktur **Gettlich, Gbr. Geyer, Herbst** stattfinden wird.

Hochachtungsvoll

Gustav Geyer.

16637

Zahn-Arzt

Roman Ritt

(Lekarz Dentysta.)

Petrikauerstraße 126. Telephon 23—28.

Spezialfach: Operative Zahnheilkunde. Goldtechnik, Kronen, Brücken (künstliche Zähne ohne Gaumen), Goldfüllungen, Befestigung lockerer Zähne auf mechanischem Wege, Regulierung schiefstehender Zähne.

Sprechstunden von 10—1 und von 3—7.

Dr. med. P. Langbard

Zawadzka 10

gew. Assistent der Berliner Kliniken.

Spezialarzt für Krankheiten der Harnwege, Haut-, Haar- und venerische Krankheiten.

Empfangsstunden v. 8—1 u. v. 4—8 abends. Damen v. 4—5 nachm. Bei Syphilis Anwendung v. „606" und „914". Blutuntersuchung bei Syphilis. Behandlung mittels Elektrizität. Elektro yse, Vibrationsmassage. Endoscopie und Cystoscopie. 13563

SCALA-THEATER

Telephon Nr. 15-04. — Ziegelstraße Nr. 18.

Heute, den 31. Dezember 1912:

Große Sylvesterfeier, Colossal Vorstellung

mit neuen Debüts und Ueberraschungen, verbunden mit Ball.

Anfang der Vorstellung um 10 Uhr.

NB. Logen, sowie Balkon-Promenoir sind mit gedeckten Tischen versehen und können vorher an der Kasse bestellt werden.

Theater-Billets von 1 Rubel aufwärts haben Gültigkeit zum Ball.

1689 Die Direktion.



Sarg's Ueberall zu haben.

11

KALODONT

Unentbehrliches

Zahn-Crême und Elixir

Von Medizinalämtern untersucht.

(WIEN am 3. Juni 1887 und PARIS am 3. April 1890).
Bei Gebrauch bleiben die Zähne rein, weiss und gesund.



Bekanntmachung.

Seitens der Steuerinspektion werden die Kaufleute und Gewerbetreibenden aufmerksam gemacht, für sich wie für ihre Angestellten die nötigen Patente und Gewerbeschine für das Jahr 1913 noch vor dem 1. Januar 1913 zu lösen. Die Verabfolgung dieser Patente und Gewerbescheine für die Stadt Lodz erfolgt im hiesigen Magistrat, für die Bewohner von Baluty in der Kreiskasse. Da es den ausgebenden Beamten des Magistrats und der Kreiskasse nicht möglich ist in den letzten Tagen des Dezember allen Anforderungender der Interessenten gerecht zu werden, so werden letztere in ihrem eigenen Interesse ersucht, um allen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, möglichst sofort die Dokumente auszukaufen, damit bei der am 2. Januar 1913 (alt. Stils) beginnenden Revision alles in Ordnung ist.

16733

Die Kanzeleien der Steuer-Inspektoren befinden sich: III. Revier Zielonastr. Nr. 48
I. Revier Nikolajewskastr 63 VI. „ Widzewskastr, Nr. 104.
II. „ Panskastr. Nr 12. V. (Baluty) Neue-Zegelnianastr. Nr. 46.

Die Verwaltung

des

Baluter Schlachthauses

macht hierdurch bekannt, daß auf Grund des Senatsbeschlusses vom 11. (24.) Oktober Nr. 11.785, das aus dem Baluter Schlachthause stammende Fleisch und die Fleischprodukte ohne jede Besteuerung in Lodz eingeführt werden dürfen.

Bar Royal

Lodz, Ecke Gluwna- und Widzewskastraße. Tel. 2-94.

Elegante Einrichtung. ◻ Aufmerksame Bedienung. ◻ Erstklassige Küche. ◻ Mittage à 50 Kop. = 4 Gänge.

Biere: Akt.-Ges. K. Austadt's Erben Orig. Pilsner und Pschorr.

12648 Eigent. Otto Rottmann.

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Lichtheilinstitut

der **Drr. L. Falk, Z. Bolc und St. Jelnicki,**

10066 **Wulczanska-Straße Nr. 36,** (neben dem Palais Kunitzer) **Telefon Nr. 1481.**

Aufnahme stationärer Kranker (in Einzelzimmern und allgemeinen Krankensälen) von 2–5 Rubel täglich. Täglich ambulatorischer Empfang unbemittelter Patienten. Konsultation 60 Kop.

Behandlung mit Röntgenstrahlen, Finsen- und Quarzlicht (nach Professor Kromeyer), Hochfrequenzströmen (D'Arsonvalisation) **Blutuntersuchung bei Syphilis**

Elektrische Glühlichtbäder. Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 8–9 Uhr früh, ½12–½2 Uhr mittags und 7–8 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen: 8–10 Uhr früh, ½12–½2 Uhr mitt

Die Apotheke von O. GESSNER

Cegielniana 64

empfiehlt frischen **Lebertran** und **Tranemulsion,** die mit gutem Erfolg bei Lungenleiden, aller Art skrofulöser Erscheinungen, englischer Krankheit, Auszehrung bei Kindern, veraltetem chronischem Luftröhrenkatarrh etc. angewandt werden. 16622

Neueröffnete Klinik für Zahn- und Mund-Krankheiten

von 7092

Zahnarzt St. DĄBROWSKI.

Besondere Abteilung für künstl. Zähne, Kronen und Goldbrücken unter der Leitung des **Zahntechnikers G. Perkis.** Sämtl. bekannte Zahnplombierungsmethoden. Schmerzloses Zahnziehen

Empfang ohne Unterbrechung v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Zahnarzt S. Dąbrowski empfängt in seinem Privatkabinet bei der Zahnklinik

Mäßige Preise! **Konsultation 30 Kop.**

Petrikauerstraße Nr. 127, Ecke Rozwadowskastraße. Ueber der Apotheke d. Herrn Danielewski. **Telephon Nr. 25-89.**

Das Schicksal der Friedenskonferenz.

Die schlagfertige Türkei.

Konstanza, 29. Dezember. Wenn es auch sicher ist, daß viele Leute in der Türkei, namentlich die militärischen Kreise, die Fortsetzung des Krieges wünschen, so kann es doch nicht bezweifelt werden, daß die Regierung den Frieden vorzieht. Trotzdem sind alle Vorbereitungen für einen eventuellen Wiederbeginn der Feindseligkeiten getroffen. Eine heute hier von Konstantinopel angekommene Persönlichkeit erfuhr von einem Offizier, der vor wenigen Tagen die türkischen Stellungen bei Hademköj besichtigte: Alles, was er gesehen habe, deute darauf hin, daß die osmanische Heeresleitung mit der Möglichkeit eines plötzlichen Abbruchs der Verhandlungen rechne. Da an der Tschataldscha-Linie genügende Truppenmassen vorhanden sind, werden die beständig noch aus Anatolien eintreffenden Nachschübe auf Transportdampfern nach Gallipoli gebracht, wo bereits eine starke Armee konzentriert ist. Da Griechenland den Waffenstillstand nicht unterzeichnet hat, steht es der Türkei frei, beliebige Truppenmassen zur Abwehr eines etwaigen griechischen Angriffs bei den Dardanellen zu versammeln. Falls der Abbruch der Londoner Verhandlungen erfolgt, würde diese Armee aber vermutlich versuchen, den Bulgaren bei Tschataldscha in den Rücken zu fallen. Die türkische Flotte erhielt am Donnerstag den Befehl, sich zu neuem Auslaufen bereitzuhalten und liegt seitdem unter Dampf, doch war Sonnabend vormittag in Konstantinopel noch nichts von einer neuen Ausfahrt bekannt. Ueber die Flottenoperationen vom Montag ist nichts veröffentlicht worden. Der Kapitän des italienischen Dampfers „Servia" berichtet jedoch, er habe am Montag mittag beobachtet, wie zwei anscheinend schwer beschädigte türkische Torpedoboote nach den Dardanellen geschleppt wurden. Eine Konstantinopeler Schifffahrtsagentur erhielt von ihrem Vertreter in den Dardanellen die Mitteilung, ein türkisches Torpedoboot werde vermißt, auch sei dem Kreuzer „Medschidieh" am Sonntag die Panzerung durchschossen worden. Dem gleichen Bericht zufolge soll unter den türkischen Marineoffizieren nach anfänglicher Begeisterung tiefe Mutlosigkeit herrschen. Der bei Karaburnu beschädigte Kreuzer „Hamidih" liegt immer noch im Reparturhafen im Goldenen Horn. Die Reparatur konnte überhaupt erst drei Wochen nachder Beschädigung begonnen werden, weil die türkischen Werftarbeiter dagegen protestierten, daß die Arbeit einer fremden Firma übergeben werde. Im Goldnen Horn liegt ferner der Torpedojäger „Jadigiari Muet", der in vergangener Woche vor den Dardanellen von einer griechischen Granate getroffen wurde.

Die Annahme, daß sich in Konstantinopel ein wichtiger Umschwung vorbereitet, hat nach den neuesten Nachrichten von dort in den letzten Tagen eine weitere Bekräftigung erfahren. Zwischen Nasim Pasch und den Jungtürken ist nach zuverlässigen Informationen tatsächlich eine Annäherung erfolgt, die voraussichtlich in allernächster Zeit bereits in einer Reihe von bezeichnenden militärischen Ernennungen zum Ausdruck gelangen wird. Nasim Pascha hatte am Donnerstag eine lange Beratung darüber mit Talaat Bi, später konferierte der Kriegsminister mit Enver Bei, der seine Zugehörigkeit zur Komiteepartei in Konstantinopel entschieden betont. Nasim Pascha beabsichtigt Enver Bei und dem jungtürkischen Obersten Dschemal Bei wichtige militärische Posten zu übertragen und soll sich auch bereiterklärt haben, Mahmud Schewket Pascha trotz persönlicher Abneigung gegen ihn, mit einem Kommando, angeblich dem Oberbefehl über die Dardanellen zu betrauen. Zwischen Nasim und Kiamil Pascha besteht seit einiger Zeit eine erste Spannung. Auch die übrigen Minister kommen mit dem eigensinnigen und herrschsüchtigen Großwesir schlecht aus, und nur der Rücksicht auf den schlechten Eindruck, den eine neue Ministerkrisis in diesem Augenblick auf das Ausland machen würde, hat Kiamil es zu verdanken, daß sein Ministerium bisher nicht auseinandergefallen ist und vermutlich auch noch bis zum Abschluß der Londoner Verhandlung im Amte verbleiben wird. Man kann aber heute bereits sagen, daß Kiamil abgewirtschaftet hat, nachdem die liberale Regierungspartei völlig zerfallen ist und auch Reste der in jeder Auflösung begriffenen liberalen Militärliga dem Großwesir die Gefolgschaft gekündigt haben. Für die Lage bezeichnend ist, daß Kiamils Sohn, der Titularadmiral Said Pascha, der als Anstifter der letzten Jungtürkenhetze gilt, es für geraten hielt, schleunigst wieder ins Ausland abzureisen und daß Exgeneral Scherif Pascha resigniert nach Paris zurückfuhr, da — wie er bei der Abreise erklärte — der Augenblick für seine politischen Pläne noch nicht gekommen sei. Von den verhafteten Jungtürken befinden sich nur noch zwei hinter Schloß und Riegel, nämlich der Exoffizier Dschambulat Bei, der bei seiner Verhaftung einen Polizisten erschoß, und der Redakteur Dschemyl Bei. Alle anderen werden voraussichtlich in naher Zeit nach Konstantinopel zurückkehren.

Die bulgarischen Banden in Mazedonien.

Saloniki, 31. Dezember. Aus Serres wird berichtet, daß infolge des Auftretens der bulgarischen Banden und des bulgarischen Landvolkes bisher ein Drittel der männlichen mohammedanischen Bevölkerung jenes Regierungsbezirks vernichtet worden sei. Zur Verteidigung von Janina durch die Türken wird von unterrichteter Seite gemeldet, daß sich die Derwische des Bektaschordens, die in Janina als ihrem Zentralsitz zwölf Klöster besitzen, sehr bemühen, die Verteidiger anzufeuern. Sie fürchten, daß mit der bevorstehenden Einnahme Janinas durch die Griechen auch ihr Orden Bedeutung verlieren würde.

Einem Telegramm aus Sofia zufolge ist jetzt eine Anzahl von Flüchtlingen, die aus Adrianopel nach Dedeagatsch gekommen und vor der Besetzung dieser Stadt durch das bulgarische Heer ohne Schutz geblieben waren, von den bulgarischen Behörden einquartiert und mit Nahrung versehen worden. Die Lazarette wurden vor einigen Tagen vom offenen Lande in die Dörfer verlegt, wo die Verwundeten unter besseren Bedingungen verpflegt werden können.

Die Lage an der Tschataldschalinie.

Konstantinopel, 30. Dezember. (Spezialtelegramm der „Neuen Lodzer Zeitung".) Der auf der Cyrenaika heimgekehrte Major Enver Bei ist nach kurzem Aufenthalte in Stambul nach der Tschataldschalinie abgegangen, um dort ein Kommando zu übernehmen.

Die Lage an der türkischen Verteidigungslinie ist wenig günstig. Die Stimmung für die Beendigung des Krieges bricht immer allgemeiner durch und vermehrt die ohne hin herrschende Sorglosigkeit. Der Elan der noch vor vier Wochen herrschte, ist längst dem alten Fatalismus gewichen. U. a. ist die starke Verausgabung des gesamten Pferdematerials bemerkenswert. Die Tiere leiden unter starkem Futtermangel und sind für eine Offensive kaum zu verwenden.

* * *

London, 30. Dezember. Der „Daily Telegraph" meldet, daß das offiziöse Blatt, der „Ikdam", Nachrichten über den mysteriösen Unterhändler bringe, der nach Konstantinopel gekommen sein soll, um mit der Pforte diskret zu verhandeln. Die betreffende Persönlichkeit ist wahrscheinlich Dimitrieff gewesen. Er wohnte am letzten Freitag einer Unterhandlung zwischen dem Minister des Auswärtigen und dem russischen Botschafter Giers bei. Man habe sich über die Frage der Autonomie Mazedoniens geeinigt. Mazedonien soll unter die Oberhoheit der Türkei kommen. Man habe sich aber noch nie über die Frage von Adrianopel geeinigt. Diese Mitteilungen sind durch die offiziöse „Agence Ottomane" bisher nicht dementiert worden. Man hofft hier, daß im Falle des Abbruches der Londoner Verhandlungen die Großmächte intervenieren werden, um die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu verhindern. Jedenfalls rechnet man mit der Aufnahme der Feindseligkeit ziemlich stark. Ganz kürzlich hat ein großer Kriegsrat stattgefunden, indem beschlossen wurde, die Armee dauernd bereit zu halten. Nasim Pascha und der Generalstab wird sich am Abend wieder nach Tschataldscha begeben.

Paris, 30. Dezember. Das „Echo de Paris" erfährt aus guter Quelle, daß die österreichisch-ungarische Regierung auf der Konferenz in London den Vorschlag machen wird, Antivari als Handelshafen für Serbien anzuerkennen. Es ist vorauszusehen, daß dieser Vorschlag heftigen Widerstand von seiten Serbiens und mehrerer Großmächte finden wird.

London, 30. Dez. Der „Daily Telegraph" meldet aus Sidien, daß Rumänien mit der Mobilisierung seiner Armee begonnen habe und daß die Truppen zweiten Aufgebotes unter die Fahnen gerufen worden sind. Die Nachricht über die Mobilisierung wird durch Erkundigungen, die aus Bukarest kommen, bestätigt.

Konstantinopel, 30. Dezember. General Mahmud Muktar Pascha ist als geheilt aus dem deutschen Hospital entlassen worden. Er wird in der nächsten Woche zur Kur nach Wiesbaden abreisen.

Konstantinopel, 30. Dezember. (Spez.) Die Pforte überreichte der Dette Publique eine detaillierte Aufstellung, nach der sie von der an die Dette gezahlten italienischen Abfindungssumme insgesamt 500,000 Pfund zu beanspruchen hätte. Hiervon hat die Pforte bereits einen Vorschuß von 300,000 Pfund erhalten und fordert die Dette Publique zur Zahlung des Restbetrages auf. Nach genauer Berechnung soll die Pforte nur noch 40,000 Pfund von der Dette zu beanspruchen haben.

Paris, 30. Dezember. (Spez.) Der „New-York Herald" meldet aus Athen: Von zuverlässiger Seite verlautet, daß die Balkanstaaten einer Intervention der Mächte nicht abgeneigt wären, wenn tatsächlich die Friedensverhandlungen abgebrochen werden sollten. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß die Mächte mehr eine Schiedsrichter- wie Vermittlerrolle zu spielen haben würden, und daß daher vorher der Waffenstillstandsvertrag durch Griechenland unterzeichnet werden müßte.

Mit Mann und Maus untergegangen.

Kopenhagen, 29. Dezember.

Aus Reykjavik wird hierher gemeldet, daß der englische Fischdampfer „Romeo" aus Grimsby an der isländischen Küste bei heftigem Sturm untergegangen ist. Die aus 30 Mann bestehende Besatzung, der Mehrzahl nach Norweger, fand den Tod in den Wellen. — Der der Dampfschiffahrtsgesellschaft Gorm in Kopenhagen gehörige Dampfer „Volder" ist auf der Reise von Nizza nach Swansea im Atlantischen Ozean in der Nähe des Einganges zum Aermelkanal gesunken. Der Kapitän und ein Matrose wurden von einem englischen Fischdampfer im offenen Boote, auf dem sie zwei Tage und zwei Nächte auf dem Meere herumgetrieben waren, gerettet und in Newlyn in völlig erschöpftem Zustande an Land gesetzt. Die übrigen 13 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Beilage zu Nr. 597 „Neue Lodzer Zeitung".

Abend-Ausgabe. Dienstag, den (18.) 31. Dezember 1912. Abend-Ausgabe.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— Zur Haussuchung in den Gymnasien. Eine angesehene, im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeit hat aus Moskau folgendes Telegramm erhalten:

Sollte jemand von den Schülern ausgeschlossen werden, so teilen Sie es mir mit, damit sie nicht verzagen. Ich will die Möglichkeit zur Beendigung der Bildung geben. Schachow.

Wie die Birsh. Wed. bemerken, ist Schachow ein bekannter Moskauscher Millionär, derselbe, der nach dem Tode Muromzews ein Stipendium an der Moskauschen Universität auf dessen Namen und ein zweites Stipendium auf den Namen Maklakows gestiftet hatte, nachdem dieser seine bekannte Rede über die Tätigkeit des Ministeriums des Innern gehalten hatte. Ferner hat Schachow wiederholt die Kollegiengelder für alle Studenten der Moskauschen Universität bezahlt, die wegen Nichtentrichtung dieser Zahlungen relegiert werden sollten.

— Ein Pastorenprozeß. Pastor M. Krause-Maholm war vom Wesenbergschen Friedensrichter wegen Widersetzlichkeit gegenüber den Verfügungen des Gerichtes zu 16 Rbl. Strafe, im Fall der Zahlungsunfähigkeit aber zu vier Tagen Arrest verurteilt worden. Die Widersetzlichkeit äußerte sich darin, daß Pastor Krause sich geweigert hat, dem Gericht Aussagen zu machen und seine Weigerung damit motivierte, daß der Inhalt der Aussagen, die er hätte machen können, ihm in seiner Eigenschaft als Seelsorger bekannt geworden sei. Das Friedensrichterplenum hatte das Urteil des Friedensrichters bestätigt, der Senat, welcher sich mit dieser Sache am 14. Dezember beschäftigte, kassierte das Urteil und stellte das Verfahren gegen Pastor Krause ein.

— Steuereingänge. Nach Ausweisen des Departements für direkte Steuern sind in den verflossenen 10 Monaten d. J. im Europäischen Rußland, Zartum Polen und Transkaukasien 50,008,930 Rbl. (64,3 Prozent des Voranschlags), um 6,876,554 Rbl. mehr als in derselben Zeit 1911, an direkten Steuern eingelaufen, an Agrarsteuern von Bauernanteilländern 42,780,228 Rbl. (5,521,964 Rbl. mehr.) von Privatländereien 41,925,282 Rbl. (3,639,232 Rbl. mehr), an Loskaufzahlungen 499,099 Rbl., an Loskaufausständen 1,148,528 Rbl. (425,016 Rbl. weniger), Stempelsteuer 72,127,511 Rbl. (6,289,448 Rbl. mehr) Staatsgewerbe- und Handelssteuern in neun Monaten 84,165,572 Rbl. (2,688,202 Rbl. mehr.)

— Ueber die Beaufsichtigung der Schuljugend außerhalb der Schule sind Instruktionen versandt worden, die folgende Bestimmungen enthalten: Unbedingt wird Schülern der Besuch von Maskeraden, Klubs, Traktirs, Cafés, Konditoreien, Billardstuben und anderen öffentlichen Lokalen nach Angabe der Schulobrigkeit verboten. Das Tabakrauchen auf der Straße wird Schülern verboten. Verboten wird auch der Besuch der Gerichtsinstuttionen und aller politischen Versammlungen. Der Besuch von Privat-Theatern und Kinematographen nach 6 Uhr abends ist nur mit Genehmigung der Schulobrigkeit gestattet. Außerhalb der Schule müssen die Schüler eine Legitimationskarte bei sich haben. Auf die genaue Erfüllung dieser Bestimmungen haben nicht nur die Lehrer derjenigen Schulen, die die Schüler besuchen, sondern überhaupt die Lehrer aller Schulen des Unterrichtsministeriums zu achten. Sieht ein Lehrer einer beliebigen Schule einen Schüler, der die vorstehenden Bestimmungen übertritt, so hat der Lehrer von dem Schüler dessen Ligitimationskarte zu verlangen. Weigert sich der Schüler diese vorzuweisen, so kann der Lehrer die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen. Für die Verletzung obiger Bestimmungen sind die Schüler von ihrer Obrigkeit streng zu bestrafen und unter Umständen auszuschließen.

Russische Presse.

— Zur internationalen Lage äußert sich der „Golos Moskwy". Der schwarze Punkt sei die Möglichkeit eines Wiederausbrechens einer Erneuerung des Balkankrieges. Dabei habe die Hartnäckigkeit der Türken weder eine strategische noch eine politische Hoffnung hinter sich. Mit Recht weise das Berliner Tageblatt darauf hin, daß die Türken unter keinen Umständen auf eine Rückgabe ihrer europäischen Provinzen hoffen können. Selbst wenn sie Sieger bleiben sollten, werde Europa niemals gestatten, daß die Türkei vom Balkan wieder Besitz ergreift. Unter diesen Umständen, sagt der „Golos Moskwy", dürfe Europa und besonders Rußland eine Fortsetzung des Krieges nicht dulden, der politische Konflikte und wirtschaftliche Erschütterungen mit sich bringe.

Das Blatt schreibt nach der „Petb. Ztg.":

„Dem muß ein Ende gemacht werden! Wir wissen, daß Deutschland und Rußland einen starken Druck auf die Türkei ausüben, um sie zu einem Friedensschluß zu bewegen. Doch er ist augenscheinlich nicht genügend energisch, wenn die Türken es für möglich halten, die Ratschläge zu ignorieren. Man muß zu heroischen Mitteln greifen, die Rußland zur Verfügung stehen. Die kaukasische Armee und die Schwarzmeerflotte und ebenso das vorbereitete Landungskorps könnten die Rolle der kalten Douche spielen, welche die erhitzten Köpfe der Osmanen so nötig haben."

So kommen diese Blätter noch immer wieder auf ihr A und O, auf einen Krieg, heraus.

In der „Russkaja Molwa" findet sich ein lesenswerter Artikel von Peter Struve. Er beginnt mit einer Darlegung der merkwürdigen Teilung der russischen Gesellschaft inbezug auf die auswärige Politik. Die „Nowoje Wremja" auf der einen Seite und fortschrittliche Politiker in der Wohnung A. N. Brjantschaninows auf der anderen Seite greifen die russische Diplomatie an, während die gleichfalls fortschrittliche „Retsch" mit ihr übereinstimmt. Struve seinerseits ist der Meinung, daß Rußland eine große Rolle in der Balkanentwicklung gespielt hat und auch die Beilegung des serbisch-österreichischen Konflikts dank Rußland nach dem richtigen Prinzip beiderseitiger Konzessionen erfolge.

„Man muß die Frage als Ganzes behandeln. Der Konzession Serbiens inbezug auf den adriatischen Hafen entspricht der Verzicht Oesterreichs auf jede Antastung Serbiens, d. h. der Verzicht Oesterreichs auf eine territoriale Erweiterung. Das hat Oesterreich nicht pour les beaux yeux des kleinen Serbiens getan, sondern nur deshalb — ich wiederhole es — weil Rußland existiert und wirkt.

Die Befreiung Bulgariens ist Rußland viel schwerer geworden und in geringerem Maße geglückt, als die jetzt mit seiner Hilfe erfolgte Selbstbefreiung der christlichen Völker des Balkans. Aber wie die Befreiung von 1877 bis 1878 undenkbar ohne Rußland war, so ist auch die Selbstbefreiung von 1912 bis 1913 ohne Rußland unmöglich. Rußland ist auch für diese Selbstbefreiung verantwortlich. Aber gerade deshalb kann es nicht so handeln, als wenn seine Macht und sein Wille erst durch die Siege der Balkanverbündeten geschaffen wären. Im Gegenteil. Wenn nicht der Wille, so doch die Kraft der Verbündeten ist durch Rußlands Macht entstanden. Rußland hat sich schon in dieses große Werk hineinbegeben und schon die Wagschale geneigt. Das scheint mir die historische Wahrheit, aus der eine Politik weiser und fester Zurückhaltung entspringt."

Zum Schluß wirft Struve die Frage auf, ob die Nichtabrüstung Oesterreichs, nachdem die Balkangefahr beseitigt sei, nicht eine direkte Drohung gegen Rußland bedeute? Darauf hätte dann freilich das offizielle und nichtoffizielle Rußland zu reagieren.

Die Russkaja Molwa wendet sich an leitender Stelle unter dem Titel „Unser Minimum" gegen den Optimismus von Peter Struve. Das Blatt würde der russischen Diplomatie von Herzen dankbar sein dafür, daß sie das Vaterland vor den Schrecken eines Krieges bewahrt habe, wenn es der Meinung wäre, daß die Verwirklichung der in London getroffenen Kompromisse garantiert sei. Das Blatt fürchtet aber immer noch für Serbien und ist voller Mißtrauen gegen Oesterreich.

„Es ist notwendig, endgültig und kategorisch Oesterreich-Ungarn zu erklären: Keinen Schritt weiter auf der Balkan-Halbinsel! Der kleinste Erfolg Oesterreichs in dieser Richtung muß die neugeborene Macht der Balkanslawen im Kern zerstören und verhängnisvoll auf das Schicksal Rußlands einwirken . . . Die schwere, aber historisch unabweisbare Aufgabe Rußlands bestehe darin, was es auch koste, Serbien vor den österreichischen Zumutungen, vor einer Umzingelung von Westen aus, zu schützen und ihm zu helfen, einen festen Wall gegen die deutsche Bewegung nach Süden und Südosten zu bilden. Für die Lösung dieser Aufgabe ist die russische Diplomatie verantwortlich. Sie muß dessen eingedenk sein, daß, wenn sie Oesterreich nicht zwingen wird, auf seine Wünsche zu verzichten, Rußland genötigt sein wird, seine Abneigung gegen den Krieg zu überwinden und sein Schwert in die Wagschale zu werfen.

Metschnikoff über den Krieg gegen die Tuberkulose.

Professor Metschnikoff, das berühmte Mitglied des Pariser Pasteur-Instituts, hat dieser Tage auf besondere Einladung in London einen Vortrag über die Tuberkulose gehalten.

Professor Metschnikoff knüpfte zunächst an seine persönliche Erfahrung an. Im Alter von 23 Jahren hat er ein Mädchen etwa gleichen Alters geheiratet, das so stark an Tuberkulose litt, daß es die Stufen zur Kirche hinaufgetragen werden mußte. Vier Jahre lang hielt die Frau gegen die Krankheit stand, der sie dann aber erlag. Metschnikoff führt die Tatsache, daß er weder damals noch später irgendein Merkmal einer tuberkulösen Erkrankung an sich selbst verspürt habe, darauf zurück, daß eine unbewußte Einimpfung des Tuberkelbazillus in mildem Grad, wie sie auf natürlichem Wege vorkommt, zu einer Festigkeit gegen die Krankheit verhilft. In seinem besonderen Fall erklärt er seine Widerstandsfähigkeit aus einem Anfall von Augenskrofulose, den er als Kind gehabt hatte; dadurch habe er eine „Schutzimpfung" für das ganze Leben empfangen. Professor Metschnikoff bezeichnete es als einen wesentlichen Erfolg der neuesten Untersuchungen, daß der Bestand mehrerer Arten von Tuberkelbazillen jetzt als anerkannt gelten könne. Es gebe besondere Arten für die Erzeugung der Tuberkulose bei Menschen, bei Säugetieren, bei Vögeln und bei kaltblütigen Tieren. Die Menschentuberkulose habe ihre eigene Bazillenrasse, obgleich Schutzmaßregeln auch gegen die Ansteckung mit Rindertuberkulose getroffen werden müssen. Daß eine Heilung möglich ist, hat man schon seit geraumer Zeit durch die Totenschau erfahren, und die sorgsamen Untersuchungen der letzten Jahre haben die sichere Aufklärung gebracht, daß sich bei fast allen erwachsenen Bewohnern der städtischen Bevölkerung, die an anderen Ursachen sterben, Merkmale einer überstandenen Tuberkulose in irgendwelchem Grad finden. Metschnikoff nimmt an, daß neun Zehntel der gesamten Einwohnerschaft europäischer Städte eine Ansteckung mit dem Tuberkelbazillus durch die Atmungsorgane erfahren, daß aber nur ein Siebentel davon an dieser Ansteckung zugrunde geht. Alle übrigen werden geheilt, und zwar meist, ohne sich bewußt geworden zu sein, daß sie überhaupt an Tuberkulose gelitten haben.

Der Gelehrte gab dann eine Uebersicht über die vielen Versuche, die Tuberkulose mit Arzeneien, Diät, Klima, Impfung und Schutzimpfung zu behandeln oder zu heilen. Einige dieser Mittel haben sich als hilfreich erwiesen, als sicher wirksam aber noch keines. Die Abnahme der Schwindsuchtsterblichkeit in Großstädten wie Hamburg, London, Kopenhagen ist wahrscheinlich auf eine unbewußte Schutzimpfung von der bereits erwähnten Art zurückzuführen. Melschnikoff ist also im Gegensatz zu vielen seiner Fachgenossen der Ansicht, daß die Abnahme der Sterblichkeit an Tuberkulose, die in den genannten Städten von 24 auf 13 vom Zehntausend der Bevölkerung in den letzten zehn Jahren gefallen ist, auf einem natürlichen Vorgang beruhe. Er vergleicht diese günstige Entwicklung mit dem Verschwinden des Aussatzes, das beinahe sicher auf dieselbe Weise zu erklären sei. Ob die milden For-

An die Leser der „Neuen Lodzer Zeitung".

Am 1. Januar 1913 haben wir den 12. Jahrgang unserer Zeitung begonnen. Wir sagen absichtlich „unserer" Zeitung, denn die „Neue Lodzer Zeitung" ist das geworden, was sie angestrebt hat, eine Zeitung für Alle, die sich der deutschen Sprache bedienen, so daß nicht nur wir, sondern unsere nach Tausenden zählenden Anhänger und Freunde sie „unsere" Zeitung nennen.

Im Laufe der Jahre haben wir es bewiesen, daß wir den Kampf für Recht und Gerechtigkeit, den wir auf unsere Fahne geschrieben, — Recht und Gerechtigkeit für alle Nationen und alle Berufsklassen unserer so sehr gemischt-völkischen Stadt, getreulich durchgekämpft haben.

Als unabhängige Zeitung

haben wir stets die Interessen der Gesamtheit allen Einzelinteressen vorangestellt, was kein Blatt vermag, das von irgend einer Seite subventioniert oder unterstützt wird. Wir sind stets bemüht gewesen

unparteiisch

an alle Ereignisse heranzutreten und das Gute zu fördern, das Böse zu vernichten. Dabei war es in erster Linie unser Bestreben und wird es auch fernerhin sein, in der Nationalitätenfrage, die leider in unserer Stadt, sehr zum Schaden friedlichen und gedeihlichen Zusammen-Arbeitens, häufig genug häßliche Formen annimmt, zum Arger der Feinde des deutschsprechenden Teiles unserer Bevölkerung, und wohl auch der Pseudo-Freunde

stets ausgleichend zu wirken.

Wir vermeiden daher, so lange es möglich ist, all die häßlichen Reibereien auf dem Gebiete des Nationalitätenhaders, die niemals zur Besserung, sondern stets nur zur Verschlechterung der gegenseitigen Beziehungen beitragen, reagieren nicht auf wirkungslose Lufthiebe und gehässige Nadelstiche von gegnerischer, oft in einseitigem Parteigeist und Nationalitäten-Haß befangener Seite, bleiben aber stets auf der Wacht und werden, wie bisher rücksichtslos eingreifen, wenn es gilt, die Interessen unserer deutschsprechenden Mitbürger wirklich zu schützen, sie vor ihnen angetanem Unrecht zu verteidigen.

Dabei wird es nach wie vor unser Bestreben sein, nicht nur den örtlichen Interessen unserer Stadt erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, sondern durch schnellste Berichterstattung unsere Leser über alles Wissenswerte im Lande und im Reiche, als auch im Auslande schnellstens zu unterrichten. Während des letzten Krieges haben wir anerkanntermaßen über das

reichhaltigste und beste Nachrichtenmaterial

verfügt. Unsere kostspieligen und sicheren Nachrichten-Quellen haben wir auch für das laufende Jahr alle beibehalten und wollen sie noch durch Anknüpfung neuer Beziehungen erweitern.

Aber nicht nur den lokalen Ereignissen, in denen gerade der Stab unserer Redaktion durch jahrelange Mitarbeit orientiert ist, dem Nachrichtendienst und den Vorkommnissen des Inlandes und Auslandes werden wir, wie bisher, die entsprechende Aufmerksamkeit widmen, auch alle übrigen Rubriken der Zeitung sollen weiter ausgebaut werden, damit die

„Neue Lodzer Zeitung"

noch mehr, als bisher, das wird, was sie zu sein stets angestrebt hat,

eine Zeitung für Jedermann.

Wir haben ein schweres Jahr hinter uns. Auch im Zeitungswesen hat sich die allgemeine Krisis viel mehr fühlbar gemacht, als der Leser es sich denken mag. Dennoch sind wir in diesem Jahre in unserer Zeitung auf allen Gebieten inhaltlicher und technischer Vervollkommnung wiederum fortgeschritten, ohne Rücksicht auf die in solchen Zeiten doppelt fühlbaren großen Unkosten und werden auch, es komme, was da mag, im laufenden Jahre stets bestrebt sein, unsere Zeitung weiter auszubauen. Die Anerkennung dessen, daß die von uns verfolgte friedliche Richtung bei jedem gutdenkenden und um das Wohl unserer Stadt besorgten Mitbürger vollste Billigung findet, sehen wir auch jetzt wieder in dem Umstande, daß wir ungeachtet verschiedener Machenschaften einen Abonnentenkreis aufweisen können, der gegen das vorige Jahr wiederum bedeutend gewachsen ist.

Es drängt uns, für diese Anerkennung unseren geehrten Abonnenten herzlichst zu danken. Wir bitten sie an der Schwelle des Jahres, uns treu zu bleiben, wie wir es uns selbst in unseren vorgesteckten Zielen bleiben wollen und knüpfen daran die Hoffnung, daß unsere Leser auch fernerhin dafür sorgen werden, daß die Zeitung, die ihnen gewiß im Laufe der Jahre lieb geworden, immer weitere Verbreitung finde, damit die „Neue Lodzer Zeitung" das noch in immer größerem Maßstabe werde, was sie schon jetzt ist. die bestredigierte und darum auch

populärste und verbreitetste Zeitung.

Verlag und Schriftleitung
der „Neuen Lodzer Zeitung".

men von Tuberkelbazillen, die eine solche Schutzimpfung ohne Zutun des Menschen bewirken, sich überhaupt im menschlichen Körper oder in dem von Tieren bilden, oder ob sie dadurch zustande kommen, daß die Schädlichkeit des Bazillus durch Licht und andere physikalische Kräfte abgeschwächt wird, bleibt noch zu ermitteln. Diese natürlichen Rassen des Tuberkelbazillus, die einen solchen Schutz auszuüben vermögen, zu entdecken und die Bedingungen ihres Ursprungs genau festzustellen, ist nach Metschnikoff die höchste Aufgabe der modernen Tuberkuloseforschung und ihre stärkste Hoffnung. Der Forscher schloß mit den Worten: „Der Fortschritt im Kriege gegen die Tuberkulose, wie er bis zur Gegenwart erreicht worden ist, rechtfertigt die Hoffnung, daß in einer nicht fernen Zukunft das große Tier Homo sapiens über die mikroskopische Pflanze Bacillus tuberculosis triumphieren werde."

Ein revolutionärer Putsch in Spanien?

Paris, 30. Dezember. (Spezialtelegramm der „Neuen Lodzer Zeitung.") Eine neue revolutionäre Bewegung soll dem „Journal" zufolge in Spanien bevorstehen.

Das Blatt will wissen, daß mehrere Compagnien der spanischen Zivilgarde längs der französisch spanischen Küste aufgestellt worden sind und sämtliche Wege von den Truppen besetzt worden seien, um eine genaue Kontrolle auf die Reisenden, die nach Spanien wollen, ausüben zu können. Zur Begründung dieser Maßregeln wird angeführt, daß die spanische Regierung die Einschmuggellung von Waffen und Munition in Spanien befürchte. Wie es heißt, ist ein neues politisches Komplott entdeckt worden. Angeblich sollen die spanischen Revolutionäre beabsichtigen, gelegentlich des binnen kurzem zu erwartenden Eisenbahnerstreiks einen Putsch zu versuchen. Die Polizei trifft augenblicklich die umfangreichsten Maßnahmen zur Entdeckung des Herdes dieser neuen Verschwörung.

Castros „Empfang" in New-York.

New-York, 28. Dezember.

Der Einwanderungskommissar Williams von Ellis Island hat aus Washington Order erhalten, den Expräsidenten Castro von Venezuela bei seiner morgen fälligen Ankunft auf dem Dampfer „La Provence" festzuhalten. Wahrscheinlich werden die Einwanderungsärzte erklären, Castro leide an einer Krankheit, die seine Ausschließung laut Gesetz bedinge, und er soll auf diese Weise am Landen verhindert werden, da ein anderer Ausschlußgrund nicht vorhanden ist.

New-York, 29. Dezember, Halbamtlich wird angedeutet, der für morgen hier erwartete frühere Präsident von Venezuela, Castro, wurde auf Grund des Einwanderungsgesetzes ausgeschlossen. Inzwischen berichtet die „Sun", alle latine amerikanischen Revolutionäre warteten ungeduldig Wilsons Amtsantritt ab, um dann neue Revolution zu inscenieren, da sie glaubt die Demokraten würden eine Politik der Nichteinmischung befolgen. Es verlautet, Wilson habe erklärt, die Philippinen sollen acht Jahre provisorisch, dann definitiv unabhängig werden.

Ein neuer Dynamitprozeß in Amerika.

New-York, 29. Dezember.

Achtunddreißig der vierzig Angeklagten in dem hiesigen Dynamitverschwörungsprozeß von Indianapolis (Indiana) wurden von der Jury auf sämtliche zweiundfünfzig Anklagepunkte hin schuldig befunden. Zu den Angeklagten gehört auch der Präsident Ryan der internationalen Vereinigung der Brücken- und Eisenkostruktionsarbeiter sowie deren Vizepräsident Butler. Die Anklage lautet auf gesetzwidrigen Transport von Dynamit in Personenzügen. Diesen Verschwörern werden zahllose Dynamitanschläge gegen Bauten, die [illegible] von Leuten der Vereinigung errichtet waren, zugeschrieben. Darunter auch die Sprengung des Timesgebäudes in Los Angeles. Jeder der Ueberführten kann auf jeden der zweiundfünfzig Punkte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt werden. Die Urteilsverkündigung erfolgt am Montag. Die Beratung der Jury dauerte vierzig Stunden, der Prozeß hat drei Monate gedauert und ist der wichtigste Prozeß, den die Regierung gegen Arbeiterführer seit dem Prozeß gegen Mac Namara geführt hat.

Industrie, Handel und Verkehr.

Bericht über die Lage der deutschen Textil-Industrie. Wie in jedem Jahre am Jahresschluß hat sich auch jetzt der Verkehr auf den deutschen Wollmärkten ruhiger gestaltet, ohne daß jedoch die feste Preistendenz irgend welche Einbuße erfahren hätte. In überseeischen Wollen fanden lediglich Bedarfskäufe zu höchsten Preisen statt. Das Kammzuggeschäft war still. Gute Meinung der Käufer besteht nach wie vor für Kämmlinge und Wollabfälle, aber auch Kunstwollen werden zu wesentlich gebesserten Preisen in größeren Posten aus dem Markt genommen. Die Situation in der Wollgarnspinnerei hat sich in dieser Woche nicht geändert; die Verbraucher beschränkten sich auf Bedarfskäufe. Ziemlich rege war noch der Verkauf in mittleren Herren- und Damenkonfektionsstoffen; im übrigen bot der Stoffmarkt wenig Anregung. Auch andere Zweige der Wollweberei und der Wirkwarenbranche hatten nur mäßige Umsätze zu verzeichnen. Die Gesamtlage der Baumwollindustrie hat sich seit der letzten Woche kaum geändert, der Verkehr in Jute-Erzeugnissen war eher etwas stiller. Auch bezüglich der Seidenbranche ist keine Besserung der Lage festzustellen. Die Aussichten in der Leinen-Industrie haben sich weiterhin sehr gebessert.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten).

Silvestergedanken.

Des Jahres letzte Stunde — Mahnt an Vergänglichkeit' — Es gibt uns Abschiedskunde — Die abgelauf'ne Zeit! — Nun gilt es: Rückschau halten — Auf das was scheiden muß, — — So senden wir dem alten — Jahr un'ren Abschiedsgruß! — Zwölf flinke Monatskinder — Vollendeten den Lauf, — Lenz, Sommer, Herbst und Winter — Brachten uns Freud' zu Hauf! — Und kam auch Leid geflossen, — Wir nahmen's schweigend hin, — Und waren nicht verdrossen — Mit unzufried'nem Sinn! — Du Jahr, leb wohl, wir schenken — Gern, was an Ehr gebührt, — Dankbar deinem Gedenken! — Wir scheiden stumm, gerührt — Von dir am heut'gen Tage! Was uns die Zukunft bringt? — Wird's Segen sein, wird's Plage, — Die Gram und Not umklingt? — Die Zeit verfliegt geschwinde! — Kaum, daß man sich's versah, — Verflog in aller Winde, — Was jüngstens erst geschah! — Die flücht'ge Stunde bannen — Kann keiner, denn sie eilt — Gar allzu rasch von dannen . . . — Kein Augenblick verweilt! — Wir müssen drein uns geben, — Und nehmen jede Frist — In unserm kurzen Leben, — Wie sie gegeben ist! — Mit seinem Schicksal hadern — Darf man nicht, wenn auch mild — Das Blut pulst in den Adern! . . . — Jed' Sehnen wird gestillt; — Wir reichen dir die Hände — Du Jahr, das von uns geht! — Dein Zeitlauf ist zu Ende, — Dein Stimmklang ist verweht . . . Wir aber dein gedenken — Noch lange treu und wahr: — Es lebt dein Angedenken — Fort in uns altes Jahr!

Briefkasten der Redaktion.

Frl. B. M. Schlaflosigkeit ist immer die Folge eines anderen Leidens — wenn nicht die sehr prosaische Ursache zu Grunde liegt, daß man spät zu Abend ißt. Ist das letztere bei Ihnen der Fall, so können Sie leicht Abhilfe schaffen, sonst wenden Sie sich an einen zuverlässigen Arzt. Ohne ärztliche Verordnung Schlafmittel anzuwenden, würden wir Ihnen nicht raten.

Fremdenliste.

Grand-Hotel. Daschinski — Warschau. Falkowitsch — Kiew. Scherling — Warschau. Schymanowski — Warschau. Mazberg — Kiew. Briskmann — Kiew. Trotzki — Wilna. Blumberg — Odessa. Mischurski — Warschau. Nunberg — Bendzin. Borkowski — Warschau. Biondi — Breslau. Außzaier — Warschau. Haskel — Warschau. Rotwand — Warschau. Benesch — Warschau. Fajans — Warschau. Duys — Berlin. Renys Berlin. Trepka — Warschau.

Hotel Viktorie. Pruszkowski — Zd.-Wola. Bruskin — Berystaw. Luk — Wladywostok. Fibiger — Kalisch. Luniewski — Kalisch. Fnaczkowski — Sieradz. Berman — Slomin. Saunberg — Tomaschow. Zinkow — Elisawetgrad. Smotrycki — Mokro-Kaligork. Rawwinowicz — Czernihow. Wilezynski — Warschau. Goldstein — Warschau. Lindenbaum — Warschau. Marszel — Warschau.



Der Skikamerad.

Silvestererzählung von Mathilde Lipp.

(Nachdruck verboten.)

Nur keine Damen beim Sport! Die wollten alles mitmachen, ohne die Prüderie abzustreifen, hielten nichts aus und erwarteten doch Rücksichten da, wo sie sich solche verbeten hatten. Nur keine Damen beim Sport! Das war nun einmal die Ansicht des Regierungsrats Dr. Lorenzen. Deshalb machte er auch den heutigen Ausflug des Skiklubs nicht mit, der dieses Jahr den üblichen Silvesterball zu einem Neujahrsfeste in den tief verschneiten bayerischen Bergen verwandeln wollte, sondern fuhr allein nach Tirol. Gesellte sich unterwegs ein netter Gefährte zu ihm — um so besser. Vorläufig war sein einziger Coupegenosse ein anscheinend noch sehr junger Mensch in gewähltem, aber verständigem Sportdreß, mit Gamaschen und getranten Stiefeln.

Nachdem ihn Lorenzen eine Weile beobachtet hatte, wie er die feinduftende Zigarette genoß, kindlich-vergnügt in den dichten Flockenfall hinaussah, um dann durch das Schneegewebe wieder unruhig die Konturen der Höhenzüge zu suchen, redete der Aeltere den Jungen an: „Auch in die Berge . . . ?"

Der Jüngere nickte fröhlich und wandte dem Fragenden ein Paar schöne, braune Augen zu.

„Und — wie ich sehe — auch auf Schneeschuhen . . ?"

„Ja, mein Herr, ich bin ein großer Sportsfreund," antwortete der Fremde mit sonderbar rauher Stimme und streifte seine im Netze liegenden Hölzer mit zärtlichem Blicke.

„Und wohin soll die Fahrt gehen, — wenn ich fragen darf?"

„In das herzogliche Jagdgebiet am Fernpaß," lautete der Bescheid.

„Ah, das ist auch mein Ziel," rief Lorenzen erfreut aus. Durch seine formelle Vorstellung zwang hierauf der Regierungsrat dem Unbekannten gleichfalls seine Personalien ab. Flüchtig die Mütze von den kurzen Locken nehmend, verneigte sich das schlanke Kerlchen: „Horway, Student der Medizin."

Als der über Terrain- und Schneeverhältnisse Kundigere entwarf Lorenzen den Plan für den Nachmittag. „Fahren wir nach Jägeralm, dort finden wir alles noch Wunsch." Der Mediziner nickte dankbar zustimmend. Als sie zu der in tiefem Schnee gebetteten Ortschaft gelangten, waren sie schon ganz gute Freunde. Ohne Verzug schnallten sie ihre Schneeschuhe an und griffen munter aus. Die Markierung war natürlich verschneit, aber Horway fand sich schnell zurecht und lief als Erster voraus.

Sein freier, sicherer Gang verriet Schulung. Wie aus Stahl war die schlanke Figur. Bewundernd folgten Lorenzens Blicke, wie Horway von dem durchfurchten Hange schwungvoll abschwenkte, so daß der Schnee unter seinem Fluge aufsprühte. Lorenzen, der selbst ein vorzüglicher Läufer war, fuhr entzückt der schmalen Doppelspur nach und sah Horway Wendungen ab. Donnerwetter ja! Der dort verstand den Schneeschuh zu meistern! Und seine Freude an der Tour wuchs von Stunde zu Stunde.

Als das letzte müde Leuchten des Tages erlosch, kamen die Skimänner schneegepudert auf der Alm an. Wie gemütlich die warme, durchräucherte Stube! Wie einladend der primitivste Küchenzettel!

Da es draußen zwar frostig, aber wundervoll klar war, lockte es die beiden noch einmal vor die Hütte, und lange standen sie, ergriffen von der Größe der mondhellen Nacht, vor der ernsten Gewalt der in hoher Weite liegenden Berge. Tief unten dehnte sich die Welt mit ihrer Unrast. Da — horch! Die Silvesterglocken! Zitternd stiegen die Töne aus dem Tal empor, feierlich kündete die metallene Stimme den Zeitenwechsel an.

Gehobenen Gefühls legte Lorenzen seinen Arm um die Schultern des Mediziners und zog ihn ins Haus. Bei duftendem Punsch, der dem Hüttenwart vortrefflich gelungen war, bei Pfeife und Zigarettendampf gratulierten sie einander zum neuen Jahre und sicherten sich Freundschaft zu.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und bereift und schneebestäubt trat noch ein später Gast ein. Seine scharfen Augen musterten überrascht die kleine Gruppe, dann grüßte der Fremde laut und lachte derb auf: „Ah, das Fräulein scheint im Männerkleide weniger spröde als im langen Rock."

Die Wirtsleute wie der Regierungsrat sahen von dem Ankömmling verständnislos auf Horway, der sich bei den herausfordernden Worten seltsam veränderte. Das Gesicht erblaßte jäh, die stolze Haltung sank zusammen. Mit den schön geformten, schmalen Händen klammerte sich der Student an die Tischplatte, fassungslos dem Hohne des Neueingetretenen preisgegeben, der keck näher trat.

Nun fiel's Lorenzen wie Schuppen von den Augen. Wo hatte er nur seinen sonst so scharfen Blick gelassen? Eine gefahrvolle Skifahrt zu zweien und Numero Zwei eine Dame? Wütend, daß er auf eine Täuschung so plump hineingefallen war, wollte er schon in den Spott des Fremden einstimmen, da fing er aus zwei braunen Augen eine so rührende Bitte um Vertrauen auf, daß ihm das Blut heiß zum Herzen strömte. Komme, was da wolle! Er folgte blind einer inneren Stimme, die ihm befahl, dem Störenfried entgegenzutreten und mit hochmütigem Nachdruck zu sagen: „Ich ersuche Sie, meine Braut nicht zu belästigen!"

Der Fremde murmelte betroffen eine Entschuldigung und ließ sich beschämt in der fernsten Ecke nieder. Als sich der furchtlose Ritter nach der Ursache des Zwischenfalles umsah, war sie verschwunden.

Verstimmt ging Lorenzen zu Bett und schlief miserabel. Weil er bangte, seine „Braut" könnte ihm entwischen, war er schon mit dem Frühesten auf. Unten kam ihm die Entlarvte bereits entgegen, bat ihn, am Frühstückstische neben ihr Platz zu nehmen, und erklärte ihm die Situation: Eine schutzlose Studentin, leidenschaftliche Skiläuferin, fortwährend Zudringlichkeiten ausgesetzt, besonders von dem betreßten Herrn, weil sie ein wenig hübscher war als andere Studentinnen. Daher der Versuch, wenigstens beim Sport ihr Geschlecht zu verleugnen. Haartracht, Beruf, die männliche Stimme, wie der knabenhafte Wuchs erleichterten den Einfall.

Er hätte ihr gegenüber gern getan, als ob er sie längst durchschaut hätte, aber sein Benehmen widersprach dem ja offensichtlich.

„Und nun danke ich Ihnen von Herzen, Herr Doktor, für Ihr ritterliches Eingreifen. Sie haben keiner Unwürdigen Ihre Freundschaft geschenkt."

„Freundschaft war doch nicht mein letztes Wort gewesen?" sagte er feurig.

„Ihr edles Herz soll die Folgen einer raschen Tat nicht büßen müssen."

„Wenn ich aber darauf bestehe, Fräulein . . . ?"

„Friederike Horway," ergänzte sie dunkel errötend.

„Fräulein Friederike also. Darf ich sagen liebes? Ja? Darf ich?"

Sie überließ ihm ihre Hand, nach der er zärtlich faßte. „Also, liebe Friederike, mein Antrag war ebenso ehrlich, wie er plötzlich war. Aber ich lasse Ihnen Zeit, beglücken Sie mich mit Ihrem Jawort, wann Sie wollen."

Das war ein gutes Wort. Es nahm ihr die Befangenheit, ob auch Lorenzen sie heute nicht mehr mit dem sachlichen Interesse des Skiläufers, sondern mit den liebevollen Augen des Mannes betrachtete, als sie von den winterlichen Höhen gemeinsam zu Tal sausten.

Unbeschreiblicher Zauber tat sich vor ihnen auf. Ueber den schneeigen Firnen leuchtete ein sonnenflimmernder Wintertag. Sturzdrohend starrten die Schneewächten oben von den Grubenwänden in die freie Luft hinaus. Duftig lag darüber wie kristallner Sternenregen der Flaum der letzten Nacht. Schillernde Spiegelungen belebten die Schneefelder, zu denen sie aus dem blauen Schattenlicht der Schlucht einbogen. Gleich einem funkelnden Feenpalast lag oben die sonnenumglitzerte Hütte. Das Paar grüßte zurück, winkte hinauf, und vier Augen führten dabei ein Zwiegespräch holdesten Verstehens: „Glückliches Neujahr!"

Gesucht werden auf erste Nummer der Hypothek
1000 bis 1500 Rbl.
gegen eine Garantie von [illegible] Rubel. Zinsen nach Uebereinkommen. Offerten an die Administration dieser Zeitung unter „B. K. 1000". erbeten.

10-12000 Rbl.
auf 1. Nr. Hypothek oder nach Towarzystwo gleich zu verborgen. Zu erfragen Poludniowastr. [illegible] Wohnung 17.

Leçons de français
(Conversation et Litterature) donne un jeune homme. Ecrire pour „Kupfer" à „N. L. Z."

Ausländische
Pässe
besorgt schnell und pünktlich M. Marchal, Dlugastraße Nr. 21.

Männliche u. weibliche Dienstboten jeder Art, anspruchslose Bonnen, Geschäftsdamen jeder Branche, Wirtschafterinnen, Stützen, Ammen und verschiedene Beamte empfiehlt das Arbeitsvermittlungsbureau „PRACA" Dzielna 10. (Alle Arbeitsuchenden besitzen gute Zeugnisse.!)

Complette gebrauchte
Cartonnagen-Einrichtung
zu kaufen gesucht. Angebote an Lichtenstein, Katkin & Co. Petrikauerstraße 54, zu richten.

Wohnungs-Angebote:

Ein Fabriksaal.
Schedd-Bau m. elektr. Anlage (18×30 Ellen geeignet für Weberei ist sofort od. per 1. Januar [illegible] zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt Wulczanskastr. 141.

Ein
Parterrelokal
im Hof 1-er Eingang, Petrikauer 64, für Lager evtl. Comptoir geeignet, sofort billig zu vermieten. Erfahren beim Wächter. [illegible]

Eine Wohnung
von
5 Zimmern und Küche
1. Etage m. sämtl. Bequemlichkeiten und elektr. Beleuchtung v. 1./14. April zu vermieten Wulczanska-Straße 78. 16812

Zu vermieten
per sofort, oder ab 1. April [illegible] zu beziehen: [illegible]
3 Zimmer und Küche im 3. Stock. Elektr. Licht, Speise-, Mädchenkammer.
3 Zimmer und Küche im 2. Stock wie oben.
1 Lokal im Parterre, geeignet für Mineral-, Sodawasser und Limonaden-Fabrikation, da Eiskeller vorhanden. Elektrische Linien Nr. 4, 9 und 10. Widzewska-Straße Nr. 126. vis-à-vis Pytka.

Wohnung
3 Zimmer und Küche mit sämtl. Bequemlichkeiten per 1. Januar zu vermieten Juliusstr. 19, Ecke Nawrot. Daselbst auch per sofort ein Laden. 16851

Ein möbliertes 16878
Zimmer
per sofort zu vermieten. Orlastraße 5, Wohn. 28. Officine links, 1. Etage.

Ein schönes Frontzimmer
mit separatem Eingang, mit oder ohne Möbel bei deutscher Familie mit Bedienung und Bequemlichkeit, elektr. Beleuchtung sofort zu vermieten. Zu besichtigen von 12 bis 6 Uhr Glumnastraße 7, Wohn. 9. 1. Etage. 26707

Möblierte Zimmer
mit elektrischem Licht zu vermieten. 16802
Näheres Nikolajewska 67.

Ein hübsches möbl. 16804
Front-Zimmer
mit separatem Eingang, ist an 1 oder 2 Herren auf Wunsch m. voller Pension per sofort zu vermieten Zielonastr. 5, W. 7.

Ein Frontzimmer
und ein kleines Zimmer sind möbl. zu vermieten Konstantiner-Straße 5. 8. Et. rechts. 19857

Ein kleines, freundlich
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Petrikauer 253, W. 19. 16768

Ein möbl. 16824
Frontzimmer
mit separatem Eingang, ist zu vermieten Orla 5, W. 2.

Kost u. Logis
finden Herren b. christlicher Familie Wysokastr. Nr. 29, W. 11, Ecke Nawrot. 26434

Alte Glückwunsch- und Neujahrs-Karten.



Neujahrskarte aus dem 14. Jahrhundert. Glückwunschkarte aus Großmutters Zeit. Neujahrskarte aus dem 16. Jahrhundert.

benutzen kann, Sie geben in der Tat sehr widerstandsfähige nicht zu harte und nicht zu weiche Füllungen ab. Natürlich muß man ein ganz besonders kräftiges Inlett wählen und einen kräftigen Bezug. Hierzu empfiehlt sich am besten Leder, etwa das weiche englische oder Fensterputzleder, wie ja überhaupt das ähnlich aussehende sämische Leder gegenwärtig als Kissenbezug hochmodern und überhaupt hochelegant ist. Die Tannennadeln behalten lange ihren Duft und dieser soll ein ganz ausgezeichnetes Mittien gegen Kopfschmerz sein. Man sieht: sogar als Arzt des Leibes macht sich der Weihnachtsbaum nützlich, nachdem er als Freudenspender und Seelenarzt schon tüchtig genug gewesen ist.

Was die Mode bringt.

Wenn ein Jahr zur Neige geht, pflegt man noch einmal zurückzuschauen auf all das, was es gebracht hat an Gedenktagen, Sensationsprozessen, Erfindungen, an die guten und bösen Tage und natürlich auch an all das, was die Göttin Abundantia im Bereiche der Mode der Damenwelt beschert hat. Da sich die Wandlungen in der Mode langsam vorbereiten, kann man nur selten von einer sichtbaren Aenderung sprechen.

Brachte das Jahr 1911 die große Sammetmode, so kann man vom vergangenen Jahr mit Recht behaupten, daß es die Straßentoilette aus Taffet glacé als Nouveauté lanciert hat, jene graziösen Kostüme, deren Jacken in der Taille leicht zusammengehalten waren, während die Jackenschöße tief herunterging.

Dann versuchte man vom Kimonoärmel zum eingesetzten Aermel überzugehen und den glatten Rock zu garnieren. Das Panierkleid war Trumpf mit unzähligen unten immer enger werdenden Rüschen-Volants am Rock, darauf verschwanden die aufgeblähten Paniers, die Raffungen wurden dezenter und glichen mehr faltig fallenden Tuniken. Schlanke Figuren bevorzugten Harmonika-Plissé-Röcke, die auch im nächsten Jahr noch viele Freundinnen haben werden, sie hatten oben eine lange Hüftpasse, die ein Band zusammenhielt und fielen in losen Falten weit auseinander. Auch die Form des Schnürleibs hat eine epochemachende Aenderung erfahren, der geradlinige Directoire-Stil wird wohl noch lange modern bleiben, aber die allerneuesten Modelle lassen wieder eine leichte Wölbung des Leibes zu. Hierdurch ändert sich die bisher steife Körperhaltung der Frau.

Da die Röcke nach wie vor kurz bleiben, hat ebenfalls die Schuhmode Neuerungen gebracht, wie die zweifarbigen Straßenstiefeletten, aus durchbrochenem schwarzem Lackkalbleder, das mit weißem Glacé-Leder unterlegt wurde. Der seitliche Schluß der Stiefel bestand aus schimmernden Glasknöpfen. Für die Gesellschaftstoilette bevorzugt man heuer Brokatschuhe oder solche aus orientalischen Stickereien.

Bei den Formen der Hüte hat sich eigentlich die Leidenschaft der modernen Dame für den Sport in der Form recht fühlbar gemacht. Man sah im Sommer kleine originelle zylinderförmige Strohhüte, helmförmige Schuten, Toques in der Form der Automützen und Dreispitze.

Die Haarfrisur ist auch im vergangenen Jahr eine andere geworden, urplötzlich ist man von der aufgebauschten Wellenfrisur zum schlichten Scheitel, zur koketten Bubenfrisur übergegangen.

So dürfen wir im vergangenen Jahr auf manchen Wandel in der Mode zurückblicken.

Modespion.

Praktische Winke.

Vergoldete Gegenstände werden mittels einer Bürste mit Seifenwasser gerieben und nachher mit gebranntem, feingestoßenem Brote gebürstet.

Echte Goldgegenstände bürstet man mit einer kleinen, weichen in warmes Seifenwasser oder Weingeist getauchten Bürste ab oder putzt sie mit einem wollenen Lappen, reibt sie dann mit Pariserrot ab, das mit einem zarten Leder, wozu sich das Sämischleder am besten eignet, aufgetragen wird.

Vergoldungen auf Holz werden durch sorgfältiges Abwischen mit Seifenwasser und Salmiakgeist gereinigt, müssen aber in letzterem Falle schnell mit reinem Wasser nachgespült werden. Durch Rauch verunreinigte Vergoldungen werden mit Branntwein gereinigt.

Naßgewordene Rocksäume. Um naßgewordene Rocksäume vor dem Krauswerden zu schützen, gibt es ein sehr einfaches Mittel. Man hängt den feuchten Rocksaum des Kleides auf einen Kleiderhaken, so daß der Saum senkrecht nach unten fällt, und legt unten in den Saum einen schweren Gegenstand, etwa ein kaltes Plätteisen. Auf diese Weise wird der Saum ganz straff gezogen und nach dem Trockenwerden zeigt er keine Falten mehr.

Gemüse zu waschen. Man gieße in das zweite Spülwasser 2 bis 3 Löffel voll Essig; dasselbe macht das Gemüse frisch und zieht die Insekten heraus. Blumenkohl lege man mit den Köpfen nach unten in die Schüssel und lasse ihn so eine gute Viertelstunden liegen.

Küchenzettel für die Woche.

Sonntag: Bouillon mit Reis, Kapaun mit Blumenkohl, Kartoffelpuree, Chokoladen-Auflauf.
Montag: Geflügelsuppe, Schweinsrippe, Kartoffeln, Rotkohl, Apfelkompott.
Dienstag: Kartoffelsuppe, Rumpsteak, Bratkartoffeln, Gurke, Apfelsinenkompott.
Mittwoch: Graupensuppe, Königsberger Klops Kapernsauce, Reis, Arme Ritter mit Gelee.
Donnerstag: Erbsensuppe, Rostbeef, Spinat mit Kartoffeln, Aprikosenkompott.
Freitag: Pilzsuppe, Gekochter Zander, Buttersauce, Kartoffeln, Apfelschnitten.
Sonnabend: Krautsuppe mit Würstchen und Kartoffeln, Windbeutel mit Schlagsahne.

Humoristisches.

Kindermund.

Ein Schlauer. Der kleine Georg hat eine wohlverdiente Strafe zu erwarten und hält sich darum den ganzen Tag verborgen. Endlich entdeckt ihn sein Vater hinter einem Zaune und ruft:

„Komm' mal her, Georg, ich will dir bloß etwas sagen." Darauf gibt der kleine Schelm zurück:

„Nein, Vater, so kleine Buben wie ich, die brauchen noch nicht alles zu wissen!"

Neue Wortbildung. Gerta und Fränzchen sind ermahnt worden, an Mutters Geburtstag recht artig zu sein. Als Gerta an diesem wichtigen Tage am Kaffeetisch sitzt, sagt sie plötzlich spitzbübisch:

„Aber morgen!" Auf die Erklärung des Fräuleins, daß sie auch morgen und überhaupt immer artig sein müßten, versetzt sie:

„Wir sind doch keine Engelkinder!"

Galanteriewaren-Geschäft
für Herren- und Damen-Bedarfsartikel.
Für die geschätzte Damenwelt:
Elegante Blusen, Korsets, Jabots, Wäsche, Wollwäsche, Trikotagen, Handschuhe, Schürzen in grosser Auswahl, Strümpfe u. s. w.
Für die Herrenwelt:
Grosse Auswahl in KRAVATTEN, Kragen, Wäsche, Socken u. s. w.
Hochachtungsvoll
WŁ. JANISZEWSKA
Przejazd 16, vis-à-vis dem Cyklistenplatz.
16985

Verantwortlicher und Redakteur A. Drewing
Druckerei der „Neuen Lodzer Zeitung"

Lodzer Frauen-Zeitung

Beilage zur Neuen Lodzer Zeitung

Mittwoch, den (19. Dezember) 1. Januar 1912/13.

Einsendungen mögen an die Redaktion der „Neuen Lodzer Zeitung" mit dem Vermerk: „Für die Lodzer Frauen-Zeitung" gerichtet werden.

Kinderelend.

Von Dr. Egid v. Filek.

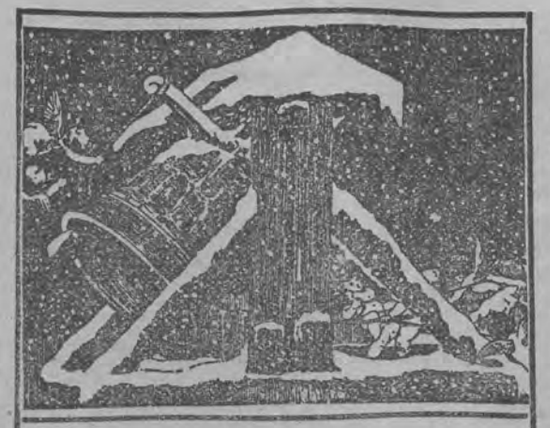
Nachdruck verboten.

Ein alltägliches Großstadtbild: An der Kreuzung von zwei belebten Straßen, wo der vorspringende Pfeiler eines prächtigen Hauses vor dem Winde schützt, steht ein zerlumptes Weib mit drei oder vier Kindern. Das Kleinste drückt sie an die Brust; das größere Mädchen hustet; der Bub zeigt einen verstümmelten Arm oder einen verkrüppelten Fuß. Die ganze Gruppe ist ein Bild des Jammers. Und der Großstädter, der im allgemeinen gern Almosen spendet, greift mechanisch in die Tasche und gibt; der eine plump und aufdringlich, der andere verstohlen und scheu; dann gehen sie weiter, das kleine Ereignis ist vergessen, höchstens zuckt eine Dame mitleidig die Achsel und bedauert die „armen Wesen".

Sie hält sie vielleicht für die Kinder der Bettlerin und ahnt nicht, daß es sich in neunundneunzig unter hundert Fällen um gekaufte, gemietete oder geliehene Kinder handelt, mit denen ein schwunghafter Schacher getrieben wird. Während der Mädchenhandel, diese unwürdigste Form der Sklaverei, gegenwärtig mit großer Energie bekämpft wird und die Bemühungen von Behörden und Vereinen doch viele günstige Resultate ergaben, findet man, wie es scheint, gegen den nicht minder abscheulichen Handel mit kleinen, hilflosen Kindern durchaus nicht immer die geeigneten Abwehrmaßregeln. Und doch ist auf diesem Gebiet im Interesse der Oeffentlichkeit eine Abhilfe dringend erforderlich; wenn irgendeine Gerichtsverhandlung die entsetzlichen Zustände enthüllt, unter denen manche Kinder aus den ärmeren Volksschichten ihr Leben verbringen müssen, so rührt sich für Augenblicke das soziale Gewissen, man veranstaltet Kollekten, man hilft im gegebenen Fall nach Kräften, aber bald ist alles wieder vergessen und man trötet sich damit, daß es sich nur um eine bedauerliche Einzelerscheinung handelt. Damit ist nicht geholfen. Denn der Kinderhandel nimmt, je nach den Zwecken und Absichten derer, die ihn betreiben, die verschiedensten Formen an und könnte nur durch ein allgemeines, streng gehandhabtes Gesetz wo nicht beseitigt, so doch wesentlich eingeschränkt werden.

Die verbreiteste Form desselben ist die Engelmacherei, die darauf abzielt, Kinder, deren Existenz den Eltern aus irgendwelchen Gründen unwillkommen ist, verschwinden zu lassen. Gegen eine Geldsumme werden solche unglückliche Wesen von der „Pflegemutter" adoptiert, und eines Tages kommt die Nachricht, daß das Kind leider trotz der sorgfältigsten Pflege gestorben sei. Eine andere Form des Kinderhandels ist der Verkauf oder das Verschenken von Kindern gegen eine Abfindungssumme. Der Gewinn, den der Abnehmer des Kindes aus einem solchen unsauberen Geschäfte zieht, ist ein doppelter; einmal streicht er die Abfindungssumme ein und dann behält er das Kind, dessen Arbeitskraft er für seine Zwecke ausnutzen kann. Das Schicksal solcher Kinder ist im allgemeinen noch das erträglichste; denn ihr Besitzer kann sich an ihnen eine Erwerbskraft heranziehen und wird schon aus ganz egoistischen Gründen danach trachten, sie gesund und lebensfähig zu erhalten. Immerhin stellt dieser Zustand eine Form der Sklaverei dar, wie sie im Altertum gang und gäbe war, doch paßt sie keineswegs in unser zwanzigstes Jahrhundert, das doch wahrlich genug von Humanität und Kultur redet und schreibt. Die Verfolgung solcher Fälle durch die Behörden ist äußerst schwierig.

Das Kind steht fast immer im zartesten Alter und kann nichts aussagen, und die beiden Hauptbeteiligten, Käufer und Verkäufer der lebenden Ware, werden sich hüten, sich selbst den Strick zu drehen. Sehr groß ist ferner die Zahl der Kinder, die zu unzüchtigen Zwecken, besonders ins Ausland verhandelt werden. Das auf den ersten Blick so prüde und moralisch sich geberdende Amerika hat in Wirklichkeit gerade in diesem Punkt alle Ursache, recht still und bescheiden zu sein! Arge Zustände bestehen auch in Brüssel und Paris, sowie in Konstantinopel. Der Verkauf von Kindern an Professionsbettler und Diebe steht ebenfalls in hoher Blüte. In London gibt es Hunderte von bettelnden, in Lumpen gehüllten Kindern, die mit scheuen Blicken das Mitleid der Passanten anflehen und den mitunter sehr bedeutenden Erlös ihrem Unternehmer bringen müssen, der sich irgendwo an der Grenze der Weltstadt, hübsch fern von den Augen der Polizei, ein kleines Zimmer gemietet hat und dort recht behaglich lebt. In Spanien werden den Kindern von entmenschten Bettlern sogar die Glieder gebrochen oder verstümmelt, damit sie recht mitleiderregend aussehen und ihren Besitzern mehr einbringen. Auch besteht in vielen südlichen Ländern ein schwunghaft betriebenes Vermietungsgeschäft, indem solche Kinder gegen Bezahlung für längere oder kürzere Zeit an Professionsbettler abgelassen werden. Aber nicht nur für den Bettel, sondern auch zu Verbrechen aller Art werden die Kinder herangezogen, und das ergreifende Bild der jugendlichen Verbrecherwelt, das Dickens uns in seinem „Oliver Twist" entworfen hat, besteht heute noch genau so wie damals, wenngleich es unterdessen vielleicht die größere Schlauheit der Fagins und ihrer Spießgesellen gelernt hat, sich besser vor den Behörden zu verstecken. Daß ein solches Geschöpf sich notwendig in einen Taugenichts und Verbrecher verwandeln muß, liegt auf der Hand. Betrachtet man aber die verhältnismäßig äußerst milden Strafen, die von den Gerichten wegen Mißhandlungen von Kindern verhängt werden, so muß man zugeben, daß nach dem Empfinden des Volkes dieses traurige Sklaventum weit stärker geahndet werden sollte, als es heute von seiten der Justiz geschieht.



Zum Neuen Jahre.

Nachdruck verboten.

Jubelt ihr Glocken
Mit hellem Frohlocken
In dröhnender Schar!
Grüßet voll Weihe
Das holde, das neue
Werdende Jahr!

Ein neues Jahr baut seine Brücke
In stiller, kalter Winternacht!
Und fragend hängen tausend Blicke
An ihm: was uns're Zukunft macht??
Noch hängen Schleier um die Tage,
Die vor uns liegen grau verhüllt, —
Doch neben Not und Alltagsplage
Doch sicherlich manch' Glück auch quillt!

Jauchzende Kunde
Aus ehernem Munde
Drang in die Nacht,
Da uns die Horen
Leben geboren,
Das neu erwacht!

Glück auf! Bring' jedem mild Erfüllen
Der Wünsche, die im Herz er hegt!
Mach stark den Arm und kühn den Willen
Dem auch, der schwer am Leben trägt!
Streu Gutes aus! Vor Leid bewahre
Die Menschheit, wo es irgend geht,
Dann danken gern im neuen Jahre
Wir froh des Himmels Majestät!

Lachen und Scherzen
Füllen die Herzen,
Machen sie dreist!
Und aus dem Dunkel
Im Lichtgefunkel
Hob sich der Geist.

Gern wollen wir nach bestem Können
Zum Guten lenken unsern Schritt
Und von dem Sündhaften uns trennen,
Das uns in seiner Nähe litt!
Dem Licht entgegen woll'n wir wallen
In freudiger Zufriedenheit,
Und dir soll Lob und Preis erschallen
Du neues Jahr, du neue Zeit!

Was nun auch werde,
Jung bleib die Erde
Doch immerdar!
Hoffnungen sprießen ....
Lasse dich grüßen,
Du neues Jahr!

Sylvesterzauber.

Der Sylvesterabend ist, wie allen bekannt, nach uraltem Glauben diejenige Zeit, in welcher den Menschenkindern ein „Blick in die Zukunft" gestattet ist, in welcher sie auch durch irgendwelche Zauberformeln die Zukunft selbst beeinflussen können. Namentlich die junge Mädchenwelt ist zu diesem Treiben geneigt, in unserer aufgeklärten Zeit ebenso, wie zu den Tagen, da unsere Großmütter die Zukunft fragten; sei es

heut auch vielleicht nur mehr zum Scherz. — Da wird, das ist wohl die bekannteste Probe, vor allem „Blei gegossen"; in tiefem Schweigen, unter angestrengtem Denken an die Zukunft, muß das Werk vor sich gehen, und die gegossene Form verrät den mit besonderer Weisheit Begabten das Schicksal des neuen Jahres. — Kleine Wachslichtchen, in Nußschalen befestigt, werden brennend — jezwei zu gleicher Zeit — auf die Wasserfläche in irgend einer Wanne oder Schüssel gesetzt; begegnen, vereinen sich die Schiffleln, so deutet das auf die Erfüllung eines Herzenswunsches oder die Vereinigung mit dem Heimlichgeliebten. — Die in einem Stück von einem Apfel gelöste Schale, mit der rechten Hand nach rückwärts über die linke Schulter geworfen, zeigt, am Boden liegend, den Anfangsbuchstaben vom Namen des Zukünftigen. Ebenso wirft man den Schuh, dessen nach der Tür zu gefallene Spitze auf ein Verheiraten weist. — Eine gerade Zahl bei blindlings gegriffenen Holzstückchen hat biegleiche Bedeutung. — Kartenlegen, das Greifen von Bibelsprüchen und Gesangbuchstrophen usw. kann ebenfalls Aufschluß über die Zukunft geben. Natürlich alles nur in der zwölften Stunde. Während es zwölf schlägt, muß man schweigend mit einem Besen das „Glück" über die Schwelle in die Wohnung fegen. Die Proben mit dem „um zwölf Uhr an den Kreuzweg gehen" und schweigend des Zukünftigen, den man dort sicher trifft, warten — sowie die des: Um zwölf Uhr allein im Zimmer, in den Spiegel sehen, wo alsdann der Zukünftige neben dem Spiegelbild sichtbar wird, sind nicht immer ausführbar. Bleibt schließlich noch der weissagende Traum in der Neujahrsnacht und am Morgen der erste Blick auf die Straße: sieht ein Mädchen einen Mann zuerst und umgekehrt — so bedeutet dies Glück im neuen Jahre. Kurz, es gibt solcher Proben eine Menge. Der beste Sylvesterzauber freilich bleibt ein fröhliches Herz, ein fester Mut und ein bischen Gottvertrauen. Die zwingen ein wenig Glück auch in das dunkelste Leben.

F. G.



Prinz August Wilhelm von Preußen und seine Gattin Prinzessin Alexandra Viktoria.
Zur Geburt ihres ersten Kindes, eines Sohnes.

Eine Stunde im Frauengefängnis.

Für die „N. L. Z." von Marya Russel.

Wenn man Glück hat, kann man auch einmal für eine Stunde in ein Gefängnis kommen und ich hatte Glück. Uns wurde die Besichtigung eines Frauen-Gefängnisses in Düsseldorf gestattet.

Der erste Eindruck beim Betreten des großen Hauses, und nachdem die riesigen eisernen Einlaßtore sich hinter uns geschlossen hatten, war der eines großen Warenhauses. Wir befanden uns in einer weiten Halle mit Glasdach. Eiserne Treppen führten bis zu den einzelnen Stockwerken, von denen jedes eine kleine eiserne Gallerie hatte. Hinter diesen hätten ebenso gut große Lager und Verkaufsstände wie Gefangenenzellen sein können. Darum empfand ich den ersten Eindruck nicht als durchaus bedrückend und peinlich. Frauen, Schließerinnen, in sauberer schwarzer Kleidung mit weißen Häubchen empfingen uns und führten uns nun an den Türen der festverschlossenen Zellen vorüber. Diese Frauen machten einen Eindruck wie etwa Krankenschwestern, und nur zu oft wird ihr Beruf auch ein solches Gepräge annehmen müssen. Man geleitet uns zuerst in die kleine Kapelle, die, amphitheatralisch aufgebaut, für jede einzelne Person einen durch Rück- und Seitenwände geschlossenen Sitz hat.

Der Anstaltsgeistliche nötigte uns auf die Sitze der Gefangenen, tat dar, daß eine solche Isolierung während des Gottesdienstes nötig sei, einesteils um Geschwätz und Intrigen zu vermeiden, anderteils um das Schamgefühl der erstmalig Bestraften nicht zu sehr auf die Probe zu stellen. In warmen Worten sprach er von seiner Mission und es war ihm nicht schwer, uns von der Kraft einer solchen zu überzeugen. Eines



Cosima Wagner,
die ihren 75. Geburtstag feierte.

fehlte in der Kapelle: ein großes, das Auge beruhigendes Gemälde. Gewiß würde manches Auge davon entzückt und manche verirrte Seele auf den rechten Weg gelenkt werden. Nach dem Austritt aus der Kapelle gingen wir an den Zellen vorbei. Diese haben Gucklöcher, die es den Beamtinnen jederzeit ermöglichen, sich unauffällig davon zu überzeugen, was die Zell-Insassen tun und treiben. Die Bilder, die sich uns beim Durchblick boten, waren sehr verschieden. Hier sah man eine fleißige Arbeiterin unermüdlich Bindfaden knüpfen, die ständige Arbeit der Gefangenen, dort kauerte ein Weib stumpfsinnig und müde in einer Ecke der Zelle, wieder anderswo spielte eine junge Mutter harmlos und vergnügt mit ihrem lachenden Baby, das man ihr freundlich gelassen hatte. Eine der Frauen stellte sich auch mit dem Rücken gegen das Guckloch, aber nicht so nahe, daß man nicht einen Kranz herrlichen rotblonden Haares hätte leuchten sehen, eine andere, eben eingeliefert, saß an dem kleinen Tischchen der Zelle, den Kopf in die Hand gestützt, daß man ihr Gesicht nicht sehe. Man sah nur einen riesigen, Rosen überschütteten Rembrandt-Hut, seine Lackstiefelchen unter weißem Cheviotrock und — man staune, ein zierliches Spazierstöckchen, den dernier cri der allerneusten Mode.

„O ja, wir haben elegantes Publikum" meinte die Schließerin lächelnd zu unseren erstaunten Mienen. „Aber das ist noch garnichts", lachte sie, als sie unter Kopfschütteln beim Besichtigen der Garderobenräume wahrnahm, in denen die Damen vor ihrer Einkleidung in die Anstaltskleidung ihre Sachen legen müssen, „wir haben hier oft Hüte im Werte von vielen Hundert und Brillanten im Werte von vielen Tausend Mark." Wir wurden nun in die Baderäume und in die Zimmer des Arztes geführt. Alles blitzte in tadelloser Sauberkeit und nichts erinnerte an ein Gefängnis. Der Arzt untersucht die Frauen auf ihren Gesundheitszustand, gibt genaue Anweisung über die Art der Beköstigung, ob schwere Kost in doppelter oder einfacher Portion oder ob Krankenkost. Das Essen wird den Gefangenen in ihre Zelle getragen, in denen Schränke sind mit sauberem Blechgeschirr, das die Frauen selbst rein zu halten haben. Eine kleine Klappe, vom Korridor aus sichtbar, vom Zelleninnern zu regulieren, zeigt den Schließerinnen an, daß die Inhaberin etwas wünscht. Ein guter Hotelbetrieb könnte nicht besser funktionieren. Das Innere einer Zelle ist durchaus freundlich. Weiße mit Oel- und Leimfarbe gestrichene Wände, ein einfaches aber sauberes Bett, Tisch und Stühle; ausnahmsweise hatte man einer Gefangenen, einer geschickten Maschinennähterin, sogar eine Nähmaschine zur Verfügung gestellt. Es könnte nach Gesagtem nun scheinen, als sei das Gefängnis ein durchaus anziehender Aufenthaltsort und als könne man nirgends besser aufgehoben sein. Gewiß, es ist nicht mehr wie vorzeiten. Unsere Gefangenen sitzen und schmachten nicht mehr in modrigen Kellergelassen, sie haben Licht, Luft und Körperpflege. Nichtsdestoweniger ist allein die Strafe der Freiheitsberaubung so schwer, daß manche Frauen in den ersten Tagen ihres Gefängnisaufenthaltes fast wahnsinnig werden. Die Gewissensangst und die Sorge um das, was ihnen bevorsteht, auch die Sorge um die zurückgelassene Familie mögen das ihrige dazu tun. Davon legte die Tobsuchtszelle deutliches Zeugnis ab und unsere Führerin wußte schauerliche Dinge zu erzählen, die sich noch kürzlich darin abgespielt hatten. Diese Zelle hat zwischen Tür und Fenster je einen kleinen Vorraum. Der Mittelraum sieht aus wie der Käfig eines wilden Tieres, hat weder Stuhl noch Bett, noch irgend einen löbbaren Gegenstand, denn das harmloseste Ding würde den Bewohnern dieses Raumes zur Waffe werden. „Ja, sogar das



Hausindustrie im Erzgebirge: Herstellung von Kinderspielzeug.

heiße Essen werfen sie uns ins Gesicht", so belehrte uns die Frau, deren Posten in solchen Fällen gewiß nicht zu beneiden ist. Andererseits ist garnicht zu leugnen, daß die Machtsphäre der Aufsichtsbeamtinnen, so genau diese auch durch das Reglement geordnet ist, immer noch groß genug ist, um den gefangenen Frauen den Begriff „gefangen" recht anschaulich zu machen. Natürlich werden an diese Stellen nur Frauen gesetzt, deren Charakter wohl erprobt ist, aber wer sollte im täglichen Umgange mit Verbrecherinnen aller Art sein gutes Herz nicht in starre Fesseln legen! Hier ist mit Sanftmut und Nachgibigkeit nichts zu machen; manchmal kommen die Strafen, die die Zensur zuläßt, in Anwendung, noch öfter, so sagte mir die Führerin, lassen wir die Gefangenen ganz in Ruhe, besonders, wenn sie nur tageweise kommen. Schon manches verirrte und vom Leben gehetzte Menschenkind hat hier einmal Ruhe gehabt, sich ausschlafen und Kraft zu sammeln zu einem Emporraffen. — Möchten doch die Menschen nicht immer so hart sein, gegen die, welche einmal im Gefängnis waren!

Wie unterhalte ich meine Gäste?

Nachdruck verboten.

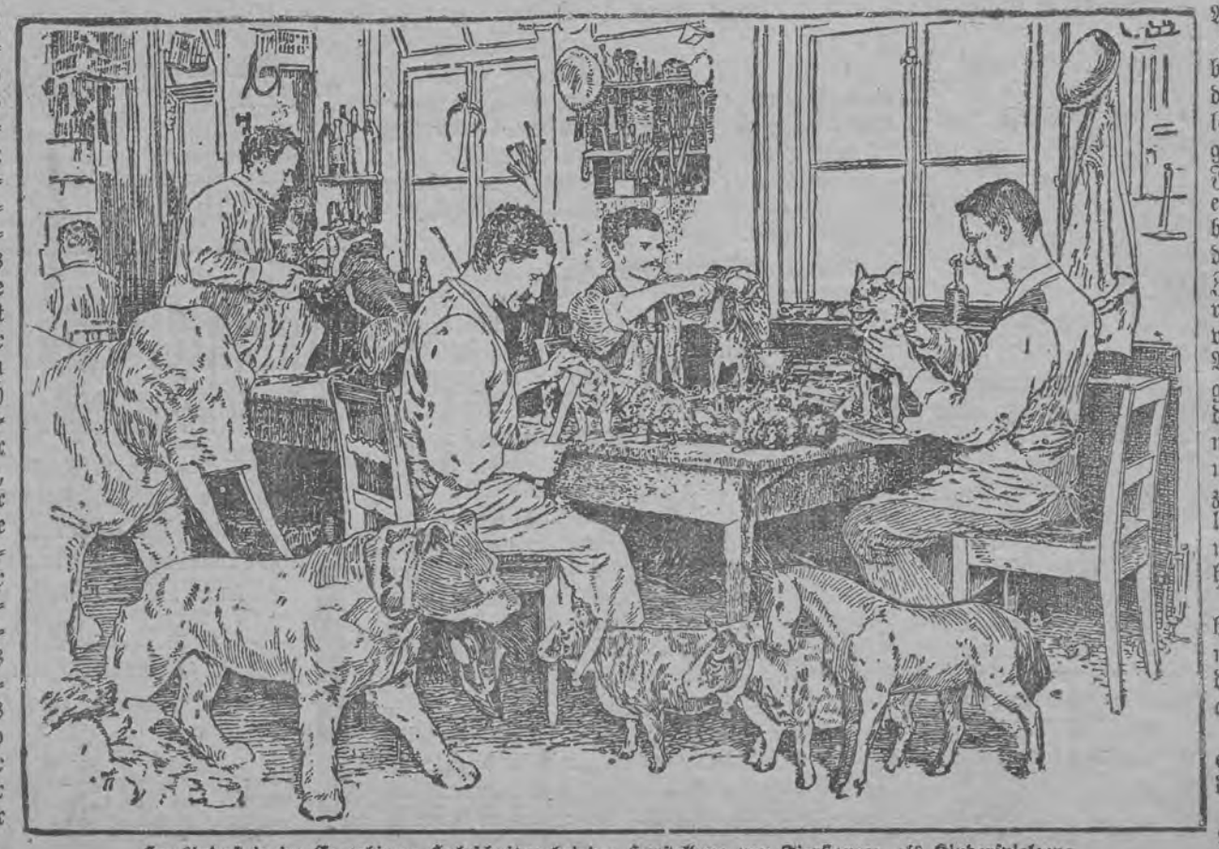
Wieder einmal hat man im gastlichen Hause ein festliches Mahl eingenommen. Man ist gesättigt und ein wenig müde. So sehr man sich auch beherrscht, so fühlt man doch deutlich, wie sie heranschleicht und sich uns naht, um uns in ihren geisttötenden Bann zu ziehen: die schreckliche, gefürchtete Langeweile. Die zu Beginn des Mahles noch so angeregte Unterhaltung mit den Nachbarn zur Rechten und Linken ist nach und nach verstummt. Gleichgültig blickt einer den anderen an, suchend gleitet der Blick über die Reihe der Gäste: „Ist keiner darunter der uns dem lähmenden Bann entreißt?" — Das sind jene Augenblicke, vor denen es die Hausfrau und Gastgeberin mehr bangt, als vor der Kritik der von ihr gebotenen leiblichen Genüsse. Wenn es ihr gelingt, die müde, schlaffe Seele ihrer Gäste von neuem anzuregen, dem Geiste neue Nahrung zu bieten, ihr Interesse aufs neue zu fesseln, dann ist die gefährliche Klippe Langweile auch umschifft, und mit weniger Sorge kann sie dem weiterem Verlauf ihres Festes entgegensehen.

In den seltensten Fällen wird ihr aber dieses schwere Werk ganz allein gelingen; ohne die tatkräftige Unterstützung des einen oder anderen ihrer Gäste wird sie kaum eine anregende Unterhaltung aller Geladenen anbahnen können. Um im gegebenen Augenblick aber diesen einen, diesen Helfer in der Not herauszufinden und zur Bekämpfung drohender geistiger Ode anfeuern zu können, sollte sie stets einen Kreis näherer Bekannter zu ihren geselligen Veranstaltungen ziehen.

Diese, über deren besondere Neigungen, Liebhabereien und Kenntnisse sie mehr oder weniger unterrichtet ist, sind die Hilfstruppen, aus denen sie mit echt weiblichem Takt einige Assistenten wählt, ohne jedoch natürlich die anderen zu vernachlässigen. Doch auch diese können ihr unbewußt wertvolle Dienste leisten, z. B. bei Plazierung ihrer Gäste.

Bestimmt sie Antipoden im Beruf zu Tischnachbarn, so schaltet sie das so leicht ermüdende Fachsimpeln von Anfang an aus. — Ebenso trägt das mehr und mehr in Aufnahme kommende bunte Durcheinander von Alt und Jung viel zur Belebung des Ganzen bei.

Weiter muß sie sich aber auch hüten, ein für allemal ein bestimmtes Programm festzulegen. Gerade im Wechsel liegt der Reiz häuslicher Geselligkeit. Verwöhnte Gäste, denen die gesanglichen Darbietungen der ersten Künstlerin des Theaters schon längst nichts Neues mehr und, lauschen vielleicht entzückt dem schlichten Volksliede aus ungeschulter Kehle. Ernste und heitere Rezitationen noch unbekannter Autoren, ein neckisches Liedchen zur Laute oder der ebenfalls wieder beliebt gewordenen Mandoline, ohne Vorbereitung mitten zwischen den zwanglos verteilten Gästen geboten, werden immer Anklang finden. Zwanglos und natürlich muß dabei die Losung sein und bleiben, in dieser Beziehung muß die Hausfrau selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Mit persönlicher Liebenswürdigkeit muß sie gleichsam das Wohl aller und das jedes einzelnen im besonderen im Auge haben und sich



Hausindustrie im Erzgebirge: Holzschnitzer bei der Herstellung von Tierfiguren als Kinderspielzeug



Hausindustrie im Erzgebirge: Herstellung von Kinderspielzeug.

und ihre eigene Bequemlichkeit gern ihren Gästen zuliebe opfern.

Ist sie zu solchem Opfer völliger Selbstvergessenheit nicht fähig, dann darf sie auch nicht erwarten, daß die Geladenen den Stunden der Erholung und Geselligkeit in ihrem Hause mit froher Erwartung entgegensehen und trotz aller Bemühungen um ihre Unterhaltung schließlich doch voll Ungeduld das Ende des Festes, das sie ihnen bot, herbeisehnen.

Maria Lenz.

Wozu der ausgediente Weihnachtsbaum gut ist.

Von W. Hardt.

In manchen Familien hat der Weihnachtsbaum seinen Zweck erfüllt, wenn das Fest vergangen ist. Meistens wird er wohl auch noch bis in das neue Jahr hinüber gerettet, um nochmals an der Jahreswende in seinem Glanze zu erstrahlen. Dann aber wandern die Hunderttausende von Weihnachtsbäumen hinaus auf den Hof und finden dort ein trauriges Ende. Nur in ganz wenigen Familien besteht noch die Sitte, den Baum bis zu Ostern aufzubewahren, das gelingt aber nur, wenn man ihn an kühlen Orten aufbewahrt, denn in einem geheizten Zimmer werden die Nadeln bald trocken und fallen ab.

Wer das rasche Verdorren vermeiden will, und gern noch ein Andenken an den Weihnachtsbaum bewahren möchte, der diesmal vielleicht Zeuge einer ganz besonderen Familienfestlichkeit etwa einer Verlobung gewesen ist, der kann sich einige Zweige imprägnieren in einer Lösung von Glycerin und Wasser, jedes zu gleichen Teilen. In diese Mischung legt man die Zweige und läßt sie etwa zwei Wochen darin liegen. Alsdann nimmt man sie heraus, läßt sie trocknen und braucht dann nicht mehr zu befürchten, daß die Nadeln abfallen.

Unbekannt dürfte es wohl auch sein, daß man die Tannennadeln zur Füllung von Kissen

London, 30. Dezember. (Spezialtel. der „Neuen Lodz. Ztg.") Die augenblicklich in einem hiesigen Hospital befindlichen Ueberlebenden des gescheiterten dänischen Dampfers „Volmer", der Kapitän und ein Matrose, gaben eine ausführliche Schilderung über den Hergang der Katastrophe und die furchtbaren Leiden, die die Mannschaft zu erdulden hatte, bevor sie durch den Tod erlöst wurde. Danach wurden am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages durch eine Sturzwelle drei Rippen des Schiffes gebrochen, so daß ein großes Leck entstand und das Wasser mit großer Gewalt in das Schiff eindringen konnte. Nachdem die Mannschaft die Unmöglichkeit sah, den Schaden auszubessern, wurde beschlossen, das Schiff zu verlassen. Das erste Rettungsboot, welches hinabgelassen wurde, wurde gegen das Schiff geschleudert und zerbrach. Acht Mann, die bereits Platz genommen hatten, ertranken. Das zweite Rettungsboot, in welchem sich der Kapitän und acht Mann der Besatzung befanden, kippte um, doch gelang es, das Boot wieder aufzurichten und alle Mann wieder aufzufischen. Die nun für die neun Personen folgenden Qualen waren unbeschreiblich und hatten zur Folge, daß bereits in der Nacht die beiden Heizer verstarben. Der erste Offizier wurde irrsinnig und stürzte sich in die Flut, nachdem er versucht hatte, den Kapitän zu erdrosseln. Die Ueberlebenden mußten, um ihren Durst nur einigermaßen löschen zu können, das Regenwasser in ihren Händen auffangen. Ein Matrose stürzte sich in die Wellen, um seinen Qualen ein Ende zu bereiten, während im Verlauf weniger Stunden drei andere Matrosen kurz nacheinander verstarben. Schließlich wurden der noch überlebende Kapitän und ein Matrose in der Nähe des Kaps Lizard in völlig erschöpftem Zustand und besinnungslos aufgefischt.

Chronik und Lokales.

Sylvestergedanken.

Unaufhaltsam rinnt die Zeit. Der letzte Tag des laufenden Jahres ist gekommen. Abschied zu nehmen gilt es, denn bald sollen wir einen neuen Zeitabschnitt willkommen heißen. Schon rüsten sich auf allen Türmen die Glocken, diese Stunde feierlich zu begrüßen. Dem Silvestertage sind die Freunde nicht spärlich gesät. Einen so lieben Bekannten hat man überall gern, selbst wenn er ernst stimmt. Für den nicht blindlings in den Tag hineinlebenden Menschen sind Sylvestergedanken stets ernster Art. Denn der letzte Tag des scheidenden Jahres ist der Tag abrechnender Inventur. Ernst und rauh gibt sich die Stunde, und nur den Glückskindern lächelt des Lebens Sonnenschein. Freilich ist das nicht so ganz wörtlich zu nehmen. Man muß die Sonne suchen. Aber auch das Glück kann man sich durch einen festen, frohen Willen erkämpfen. Mut muß man haben. Dem Leben muß man kühn ins Auge schauen. *Nicht beugen und nicht biegen darf man sich.* Man muß nur an sein Glück glauben. Der Glauben bewirkt Wunder; schon die heilige Schrift sagt es, daß er Berge zu versetzen vermag. Das gilt sowohl für das Leben des Einzelindividuums, wie für das ganzer Völker.

Zu derartigen Betrachtungen ist jetzt die richtige Zeit gekommen. Denn der Scheidepunkt zwischen zwei Jahren will mit Bedacht und Würdigung nach jeder Richtung hin begangen sein. Denn vieles ist zu überblicken, vieles auch recht zu erwägen. Eine ernste Feierlichkeit wächst aus dieser letzten Stunde des scheidenden Jahres heraus. Mahnend und gebietend steht sie vor uns, und weihevoll erhebt sie ihre tönende Stimme. Ernst und feierlich sollen auch unsere Seelen gestimmt sein, wenigstens so lange, bis die Sylvesterglocken freudig das nahende neue Jahr begrüßen. Bis zu diesem allerletzten Augenblick haben wir Einkehr in uns zu halten. Dann aber mag der helle Jubel losbrechen und künden von frohen Verheißungen! Dem Sylvestertag aber gebührt eine stille, beschauliche Feier; erst der Abend darf toller Laune die Zügel schießen lassen.

Und wenn wir heute am letzten Tage des scheidenden Jahres hinausschauen in die Welt, dann steigen gleichfalls allerlei ernste Gedanken in uns auf, die wir nicht bannen können. An Gut und Blut und Menschenleben hat das Jahr 1912 mehr gekostet, als sicherlich manches andere seiner Vorgänger. Doch nicht von Krieg und Mord soll hier die Rede sein. Wir wollen ernster Arbeit und gedeihlicher Entwicklung das Wort reden. Einer friedlichen Entwicklung des in wenigen Stunden beginnenden Zeitabschnittes sehen wir hoffnungsfreudig entgegen.

Dem einen zu langsam, dem anderen zu rasch rollt das Rad der Zeit. Aber der eine liebt die Beschaulichkeit, der andere das Eilzugstempo. Nur den Stillstand kann keiner verlangen. Vorwärts geht es ohne Aufenthalt, ohne Besinnen. Jede Spanne Zeit, mag sie lang oder kurz sein, wirbelt die Menschen durcheinander. Ewig wechselnd sind die Geschicke, und unergründbar bleiben die Geheimnisse der Zukunft. Und wohl uns Stanbgeborenen, daß dem so ist! Gerade das Geheimnisvolle verlockt und reizt. Streng und unerbittlich ist für den einen das Leben, lachend und mild für den anderen. In dieser Zwiespaltigkeit spielen sich die Geschicke unseres Erdengestirnes ständig ab. Die Menschen untereinander aber sollen nur gut und hilfreich sein. Einer muß zu dem anderen Vertrauen haben; gegenseitig müssen sich alle aneinander verlassen können. Wer in diesem Sinne wirkt, der ist von der himmlischen Gnade durchleuchtet, der wird reichen Segen einernten. Schon das Weihnachtsfest ermahnte in diesem Sinne; auch der Sylvestertag will nochmals daran erinnern. Und gerade ihm soll man gern und willig Gehör schenken!

Frohe Stimmung herrscht überall. Es scheint fast, als hätten es die Menschen allzu eilig, in neue Zeitabschnitte hineinzukommen. Unaufhaltsam drängt Tag um Tag, Monat um Monat, Jahr um Jahr. Wer eine in sich gekehrte Natur ist, wird freilich nicht allzu leichtfertig über die Schwelle der Jahreswende hinüberschreiten. Aber auch ihm hallt es in den Ohren:

Es klingen
Und singen
Mit hellem Frohlocken
Nun jubelnd die Glocken!
Und Winterstürme
Umbrausen die Türme!
Es lacht jeder Blick:
So wünschen wir allen
Heil, Wohlgefallen,
Sylvesterglück! —

Ja, das wünschen auch wir allen unseren Lesern! Der neue Zeitabschnitt, in den wir, nach Ablauf des heutigen Tages, hinübersteigen wollen, soll nur Gutes in seinem Schoße bergen. Wenigstens wollen wir das hoffen, denn das Schlechte kommt doch immer von selbst. Langes Zaudern und Zögern ist jedenfalls nicht angebracht. Ein gutes Andenken dem alten Jahr, und eine frohe Hoffnung auf das neue:

Was auch die Stunde bringt,
Nutze sie unbedingt!
Mach' dich von Leid und Plag
Frei! Lenchtend die Zukunft lacht,
Wen nicht die Angst bewacht
Heut am Sylvestertag!

---

* **Die neuen Postmarken,** die speziell dem 300jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Romanow angepaßt sind, sollen bekanntlich am 1. (14.) Januar 1913 in Verkehr gesetzt werden. Vorläufig sind, wie die „Birsh. Wed." erfahren nur die Marken in der Preislage von 1 Kop. bis zu 70 Kop. hergestellt worden. Die Rubelmarken mit der Darstellung des Kreml und Winterpalais werden etwas später erscheinen. Die Einkopekenmarken tragen das Bildnis Peter des Großen, die Zwei- und Dreikopekenmarken — die Bildnisse der Kaiser Alexander II. und III., die Vierkopekenmarken — gleichfalls das Bildnis Peter des Großen, und die Fünf- und Siebenkopekenmarken das Porträt Kaiser Nikolaus II., die Vierzehnkopekenmarken — das Porträt Katharina II., die Marken zu 15 Kop. — das Porträt Nikolaus I., zu 20 Kop. — das Porträt Alexander I., zu 25 Kop. — das Porträt des Zaren Alexei Michailowitsch, zu 35 Kop. — das Porträt Paul I., zu 50 Kop. — das Porträt Elisabeth I. und zu 70 Kop. das Porträt des Zaren Michail Feodorowitsch. Das Format der neuen Marken ist bedeutend größer als das der gegenwärtigen, die bis auf weiteres ihre Gültigkeit behalten.

* m. **Städtisches.** Gestern abend fand im Magistrat abermals eine Sitzung statt in Sachen des eventuellen Ankaufs des Elektrizitätswerks durch die Stadt. Es wurde jedoch noch kein bestimmter Entschluß in dieser Angelegenheit gefaßt.

* **Silberhochzeit.** Der Gehilfe des Lodzer Postchefs, Herr Staatsrat Meyer feiert heute die Silberhochzeit. Das Fest ist ein um so schöneres, als dieses Ehejubiläum mit dem Geburtstage der Frau und der Mutter des Jubilars zusammenfällt. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubelpaare heute zugehen, fügen wir unsere herzliche Gratulation an.

* **Von den jüdischen Mädchenschulen,** die, wie wir Montag berichteten, geschlossen waren und nun wieder geöffnet sind, erfahren wir, daß diese Schulen nicht ohne behördliche Erlaubnis bestanden hatten und daß es sich nicht um 1000, sondern nur um 300 Kinder handelte. Die Leiter der Schulen legen auf die Feststellung dieser Tatsachen Gewicht.

* **Vom Warschauer Geldmarkt.** Gegen Ende der Vorfeiertagswoche nahm die Nachfrage nach Barmitteln auf dem Warschauer Geldmarkt, so schreibt die „Gaz. Los.", einen bedeutenderen Umfang an, der an die Bankkassen ungewöhnliche Anforderungen stellte, die jedoch größtenteils, allerdings zu abermals erhöhtem Zinsfuß, Befriedigung fanden. Dagegen war der Wechselumsatz geringer. Die Feiertagswoche reduzierte die Umsätze auf ein Minimum. Was die Zahlungsunfähigkeit anbelangt, so wurde diese weder im Königreich noch im Kaiserreich besser.

* m. **Lizitation.** Am 2. Januar 1913 findet eine Lizitation statt zwecks Uebergabe der Zustellung von Kronsbranntwein nach den Monopolläden in Zgierz, Pabianice, Lask, Brzezin, Alexandrow, Konstantinow, Lutomirsk, Rzgów, Tuszyn, Rzew, Strykow, Glowno, Dlutow und Koluszki. Die Lizitation wird im Branntweinmonopollager an der Rokicinskastraße stattfinden.

* 3. **Gefundene Dokumente.** Der Detektivpolizei wurden nachstehende in den Postkästen vorgefundene Dokumente zugesandt und zwar Pässe auf die Namen: Cheim Lewkowicz, Antoni Czaski, Wittor Wyrowski, Hersch Jekowicz und Ludwika Bednarska; ein Billet der Aushebungskommission auf den Namen Cheim Lewkowicz; verschiedene Zeugnisse auf den Namen Karl Zelmer; von Fabriken über Pässe ausgestellte Karten auf die Namen Stanislaw Zdunkiewicz und Olga Minheimer; Schülerbillets auf die Namen Aniela Kurczewska und Mieczyslaw Ciechowski sowie ein Auslandspaß und verschiedene Dokumente auf den Namen Otto Treschner.

* § **Von der Fleischermeister-Innung.** Am 13. Januar k. J. nachmittags, um 4 Uhr, findet im eigenen Lokale an der Milschstraße Nr. 46 eine Generalversammlung der Mitglieder der Lodzer Fleischermeister-Innung statt.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend abend wurden von unbekannten Dieben gestohlen Aus der Wohnung von Abram Kurz an der Dworska-Straße Nr. 11 verschiedene Sachen im Werte von 62 Rubel; aus dem Fleischerladen von Moschek Kersch an der Alexandrowska-Straße Nr. 37 Fleisch im Werte von 44 Rubel und aus der Wohnung von Samuel Kopsens an der Promenaden-Straße Nr. 11 verschiedene Sachen im Werte von 96 Rubel.

* **Unbestellbare Telegramme:** Angrisewski aus Semakino, Berdistein aus Issaslawo, Bukinski aus Ozorkow, Becherer aus Brüssel, Kanel aus Sorokino, Kogut aus Skarpisk, Lindenko aus Baku, Liebermann aus Kolna, Malinowski aus Warschau, Maiser aus Jekaterinodar, Marcus aus Wien, Oppenheim aus Poti, Friedmann aus Kobelsak.

Aus der Provinz.

Czenstochau. Kampf mit Banditen. In Ergänzung des von uns in unserer gestrigen Abendausgabe gebrachten Telegramms der Pet. Tel.-Ag. unter obiger Spitzmarke entnehmen wir dem „Kur. Warsz." noch folgende Einzelheiten; Am Sonnabend abend bemerkte die Czenstochauer Polizei drei verdächtige Männer, die längs dem Schienengleise der Herby—Kielcer Bahn der Station Ostrowy zuschritten und schließlich in einem der Häuser in der Kolonie Aleandrja, Gemeinde Dzbów, in der Nähe des Dorfes Konopisko verschwanden. Sofort brach eine starke Abteilung der Czenstochauer Landpolizei unter Leitung ihres Chefs, Oberstleutnant Makowski, der auch einige Zehn Mann der 14. Czenstochauer Brigade der Grenzwache requirierte, nach genannter Kolonie auf, umzingelte das Haus und forderte die Unbekannten auf, das Haus zu verlassen. Die Unbekannten beantworteten jedoch diese Aufforderung mit Schüssen, weshalb das Haus regelrecht belagert wurde. So verflossen einige Stunden unter fortwährendem gegenseitigen Kugelwechsel, ohne daß die Belagerten daran dachten, sich zu ergeben. Nunmehr wurde das Haus in Brand gesteckt, worauf festgestellt werden konnte, daß zwei der Belagerten in den um 10 Schritte vom Hause entfernten Wald flüchteten und auf dem Kampfplatze nur die Leiche eines Mannes zurückblieb, die 4 Schußwunden aufwies. Der Getötete, bei dem 2 Browningrevolver und einige Reservemagazine vorgefunden wurden, ist aller Wahrscheinlichkeit nach der bekannte Bandit Grabowski. Die beiden anderen Männer dagegen, die entkamen, scheinen die bekannten Banditen Blukacz und Passek gewesen zu sein, die u. a. auch an dem denkwürdigen Sonntage der Belagerung von Jasna Góra zusammen mit dem später getöteten Banditen Jan Kozlowski auf den Klosterwällen gesehen wurden, jedoch damals gleichfalls entkamen. — Leider forderte die Schießerei auch ein unschuldiges Opfer, da von einer der Kugeln der Banditen der 50jährige Bauer Franciszek Kruk aus dem Dorfe Kopalnia verwundet wurde. Er wurde nach dem Hospital in Czenstochau gebracht.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Polnisches Theater. Heute 8¼ Uhr „Der gut sitzende Frack" (populäre Preise.) — Morgen nachm. „Domotwarty", abends „Djabeł i Karczmarka" (ermäßigte Preise). — Donnerstag zum ersten Mal „So'n Windhund", äußerst witzige Komödie von Kraatz und Hoffmann. — Freitag abend „Sluby panieńskie". — Sonnabend nachm. „Sluby panieńskie", abends „So'n Windhund". — Sonntag nachm. „Wiceki Wacek", abends „So'n Windhund" zum 3 Mal.

Vergnügungs-Anzeiger für den Sylvesterabend.

Thalia-Theater. „Theodore u. Co., Schwank in drei Akten von Nancy und Armont.

Polnisches Theater. „Dobrze skrojony Frak", Komödie in drei Akten.

Populäres Theater. „Chataza wsią", Komödie in 3 Akten.

Großes Theater. „Die Reschome von mein Volk". Komische Operette in 3 Akten von Tomaszewski.

Zirkus Truzzi. Große Vorstellung und hat jeder Besucher das Recht, auf sein gelöstes Billet eine Dame frei einzuführen.

Christlicher Kommisverein. Im Vereinslokale Sylvesterfeier.

Helenenhof. Varietee-Vorstellung und nachher Sylvester-Maskenball.

Gesangverein „Philadelphia". Im Vereinslokale, Widzewskastraße Nr. 139, Sylvesterfeier.

Turnverein „Dombrowa". Im Vereinslokale, Tuszynskastraße Nr. 19, Sylvesterfeier.

Geselligkeitsverein „Anker". Im Vereinslokale, Gluwnastraße Nr. 31, Sylvesterfeier.

Männergesang-Vereins-Lokal, Petrikauer-Straße Nr. 243, Sylvesterfeier, arrangiert von Herrn Oswald Rohnke.

Scala-Theater. Heiterer Sylvesterabend.

Verein z. g. U. der Handelsangestellten. Im Konzertsaale, Dzielna-Straße Nr. 18, großer Maskenball.

Deutscher Gewerbe-Verein. Im Vereinslokale Sylvesterfest.

Telegramme.

Odessa, 30. Dezember. (P.T.-A.) Auf dem aus Feodosia hier eingetroffenem Dampfer „Zaritza" erkrankten 7 Matrosen. Der Dampfer kehrte aus Dshedda mit muselmanischen Pilgern zurück, unter denen unterwegs mehrere Choleraerkrankungen vorkamen.

P. **Berlin,** 30. Dezember. Die Bestattung Kiderlen-Wächters findet am 2. Januar statt. Die Zeitungen bringen herzliche Nekrologe.

Bodaibo, 30. Dezember. (P.T.-A.) In einem der Schächte der Lenagesellschaft ist aus bisher unbekannter Ursache die Pumpenabteilung in Brand geraten. Durch den Rauch kamen 2 Goldsucher um.

Peking, 30. Dezember. (P.T.-A.) Die chinesische Regierung hat mit dem französischen Leutnant Bon einen Vertrag zur Lieferung von 12 Bleriot-Aeroplanen abgeschlossen, u. z. unter der Bedingung, daß innerhalb eines Jahres die nötigen chinesischen Piloten ausgebildet werden.

Eine neue Ueberseelinie der Hapag.

London, 31. Dezember. (Spez.) Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" ist davon verständigt worden, daß die Hamburg-Amerika-Linie beschlossen hat, zusammen mit der canadischen, amerikanischen und japanischen Linie, den Handelsverkehr auf dem Pacifischen Ozean zwischen den westlichen Häfen Nord-Amerikas und Ostasien einen Dienst einzurichten. Dieser Dienst soll mit dem Eintritt des neuen Jahres beginnen.

Zugzusammenstoß.

London, 30. Dezember. (Spez.) Gestern nachmittag ereignete sich bei Ettingshall in der Nähe der Station Wolverhampton ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Transportzug, der eine Zirkusmenagerie beförderte. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, doch kamen glücklicherweise Menschen nicht zu Schaden. In einem der zertrümmerten Wagen befand sich jedoch die Menagerie einer australischen Schlangenbeschwörerin. Sämtliche zehn Schlangen, unter ihnen eine mehrere Meter lange Pythonschlange und ein riesiger Alligator entwichen, sodaß sich eine lebhafte Jagd auf die Tiere entwickelte. Der Alligator war bald eingefangen, während die Beamten sich an die Schlangen nicht heranwagten. Man befürchtete daher ein Unglück. Schließlich wagte sich jedoch die Schlangenbeschwörerin unter ihre Tiere und mit Hilfe ihrer Flöte gelang es ihr, die Tiere in ihre Behälter zurückzubekommen.

Der angebliche Rücktritt des Präsidenten.

Lissabon, 30. Dezember. Blättermeldungen zufolge soll Präsident de Arriaga verschiedentlich die Absicht geäußert haben, die Präsidentschaft niederzulegen. Eine Bestätigung dieser Meldung lag jedoch bisher nicht vor. Da der Präsident augenblicklich mit der Zusammenstellung des neuen Kabinetts beschäftigt ist, so ist jedoch anzunehmen, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entsprechen.

Streik.

P. **Tokio,** 30. Dezember. Zirka 1000 Arbeiter in den Kupferbergwerken der Provinz Lidsuko haben die Arbeit eingestellt und fordern Erhöhung des Lohnes. Nach den Bergwerken ist eine starke Polizeiabteilung abgegangen.

Lodzer Thalia-Theater

Morgen, Mittwoch, den 1. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

„Aschenbrödel"

Abends 8¼ Uhr.

„Robert und Bertram"

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Räder. 16929

Gesangs-Einlagen und Vorträge: der Damen: Frl. Koppenhöfer und Frl. Nadl sowie der Herren: Biebach und Basko.

Ballett-Einlage, getanzt von Wl. Majewski u. Frl. van Loo.

Donnerstag, den 2. Januar, Abends 8¼ Uhr.

15. Abonnements-Vorstellung.

„Der Teufel"

Ein Spiel in 3 Aufzügen von Franz Molnar.

Freitag, den 3. Januar, Abends 8¼ Uhr.

Der Frauenfresser

Operetten-Novität in 3 Akten von Edmund Eysler

Sonnabend, den 4. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

Bei sehr ermäßigten Preisen.

„Hinter Mauern"

Schauspiel-Novität in 4 Akten von Nathansen.

In Vorbereitung für Sonntag, den 5. Januar. Abends 8¼ Uhr.

Auftreten eines neuengagierten Tenors

Große Operetten-Premiere.

„Hoheit tanzt Walzer"

Novität in 3 Akten von Leon Ascher.

Teatr Polski, Cegielniana 63.

Po cenach popularnych 16859

We wtorek, dnia 31-go grudnia 1912 r.

Tobrze skrojony frak.

W piątek, dnia 3 Stycznia 1913 r.

„Śluby panieńskié".

Bilety w cenie od 15 k. do 1 rb 35 k i loże po 2 rb. 80 k wcześniej nabywać można w cukierni p. Komora, Dzielna 12 codziennie od 10-ej rano do 1-ej po południu i od 4-ej do 8-ej wieczorem, zaś we wtoreki w piątek od godziny 5-ej w kasie teatru.

Großes Theater. Dir. J. Sandberg

Heute Abend, 8½ Uhr abend die komische Operette von Boris Tomaschefsky: 16847

Die Reschome von mein Volk.

Mittwoch, den 1. Januar 1913, abends die historische Operette.

Belizar

Tscho — Rooh.

Avis. In den nächsten Tagen gelangt zur Aufführung zum 1. Male eine komische Ausstattungs-Operette von Professor J. Gorowitz.

Kidusz Haschem

Grand-Caffee.

Lustiger Abend.

1.)	Weiber Marsch	Lehar.
2.)	Wein, Weib u. Gesang Walzer	Strauß.
3.)	Red Wing Intermezzo	Millo.
4.)	Fledermaus, Potpourri	Strauß.
5.)	Laßt uns das Leben genießen, Marsch	Komzak.
6.)	Lustiger Bruder, Walzer	Vollstadt.
7.)	Schaukel Lied	Holländer.
8.)	Operetten Revue, Potpourri	Fetras.
9.)	So jung kommen wir nicht mehr zusammen, Marsch	v. Klein.
10.)	Polnische Blumen	Osmanski.
11.)	Tobbogan	Freimann.
12.)	Töff, Töff, Potpourri	Morena.
13.)	Wein Walzer	Gray.
14.)	Jetzt trink wir noch a Flascherl Wein	Wagner.
15.)	Hup, mein Mädel	Flynn.
16.)	Neujahr Klänge, Potpourri	Rodel.
17.)	Prosit Neujahr, Marsch	Fiehrer.
18.)	Leon Chanton Galopp	Wagner.



Frankreich bietet Polen sein edelstes Kräftigungs-Produkt dar.

IV Nur echt, wenn mit Engel versehen. 14122

BRESLAU.

Café Schuster

Schweidnitzer-Strasse Nr. 43,
Strengsolides Familien-Lokal.
Frühstück jeden Vormittag 4 warme Speisen.
Gepäck-Aufbewahrung gratis.
13600 Hochachtungsvoll **I. Schuster.**

BRESLAU Fremdenheim u. Pension 1. Ranges
Frau Oberinspektor M. Biobel,
Breslau Teichstr. 29. 13730

RAIMONDO LORENZI
Hof-Juwelier
BRESLAU
Schweidnitzer-Strasse Nr. 27, vis-à-vis dem Stadttheater.
Uhren, Juwelen,
Gold- und Silberwaren
Spezialität:
Ringe, Uhrarmbänder, lange Ketten für Damen u. Herren in jeder Preislage vom billigsten bis zum elegantesten Genre.
Silberne Besteckkästen in allen Zusammenstellungen.
Täglich Eingang von Neuheiten Gelegenheitskäufe. 14893

Vornehme Herren - Kleidung
welche dem individuellen Charakter der Figur entspricht, werden in den apartesten engl. Nouveautés angefertigt bei
Albert NIEGEL, Breslau
Schneider
12 Junkern-Strasse 12. gegenüber Kiesling

BRESLAU — Pension Soyter —
Vor..ehmes Familienpensionat
Hohenzollernstr. 33/35 am Hohenzollerp

Die Warschauer Eisenmöbel- und Kinderwagen-Fabrik von
B. Aronowicz — Warschau,
Filiale Lodz, Petrikauer 47 (Ecke Zielona) 1. Et.
unter der Leitung von Herrn
T. FINKELHAUS,
empfiehlt in großer Auswahl engl. und Wiener Bettstellen, Kinderwagen u. Velocipeds, Waschtische u. Waschgarnituren, sowie Stahldrat-, Feder- und Roßhaarmatratzen zu mäßigen Fabriks-Preisen.
7171

Bekanntmachung.

Der verehrten Kundschaft und meinen tit. Lieferanten diene zu gefl. Kenntnis, daß die Firma Conr. Schmid & Co. Wagenbau-Anstalt, Lodz, Widzewska-Straße 95, seit dem 1./XII. 1912 aufgehoben ist.

Das Geschäft wird unverändert von mir privat weiter geführt, und müssen Verpflichtungen u. Bestellungen vor mir persönlich unterzeichnet sein, um Gültigkeit zu haben, Ebenso sind zum Incasso von fälligen Rechnungen nur Personen berechtigt, die eine von mir unterschriebene Vollmacht besitzen.

Hochachtungsvoll gez.
16813 **Conr. Schmid,**
Lodz, den 1./XII. 1912. Widzewska 95.

Mechanische Möbelfabrik
M. BESSER
5176 (gegr. 1897).
Lager nur Dzielna 13. Fabrik Zakonna 13.
Komplette Zimmer-Einrichtungen in versch. Stylarten, saubere Ausführung, mehrjährige Garantie, Koulante Kaufbedingungen. Kein Kaufzwang!
Keine Filialen! Keine Filialen!

Spottbilliger Unterricht
in der doppelt. Buchführung aller Art, verbunden mit der Handels-Korrespondenz in fünf Sprachen:
Gründlicher Unterricht in der dopp. Buchführung aller Art, verbunden mit der englischen, deutschen, französischen, polnischen und russischen Handelskorrespondenz mit Phraseologie wird von einer routinierten, mit der kaufmännischen Praxis subtil vertrauten Dame spottbillig erteilt. Adresse: Dzielnastr. Nr. 34, Front 3. Stock links, Sprechstunden von 8—10 abends, Sonntags von 2—5 Uhr. 16727

Dr. J. Silberstrom
Zawadzka-Straße Nr. 12
Haut-, Haar-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. (606 u. 914)
Kosmetische Hautleiden.
12—2, 5—8, für Damen 4—5
besonderes Wartezimmer.
Sonntags bis 3. 11241

Dr. H. Schumacher 7541
Nawrot-Straße Nr. 2.
Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.
Sprechst. v. 8—10 u. v. 5—8 Uhr nachm. Sonntags von 8—1 Uhr.

Dr. L. Klatschkin,
Konstantiner-Straße Nr. 11.
Syphilis- Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankrankheiten.
Sprechstund. 9—1 u. 6—8 abends.
Für Damen bes. Wartezimmer.
Von 5—6 nachm.

Dr. St. Lewkowicz
Spezialist für Haut-, venerische Krankheiten u. männl. Schwäche. Bei Syphilis „606" u. „914" ohne Berufsstörung.
Anwendung von Elektrizität, elektr. Licht- und Vibrations-Massage.
Konstantiner-Straße Nr. 12
(bei Sellins Theater.)
Von 9—1 u. v. 6—8, für Damen von 5—6. Sonntag von 9—3.

Dr. Jelnicki,
Andrzejastr. 7, Telef. 170
Haut- u. Geschlechtskrankheiten.
Sprechst. von 9—12, 5—8. Damen von 4—5. Sonn- und Feiertags von 9—12. 4821

Dr. M. Bomasz
ist zurückgekehrt (16845
wird Kranke von Dienstag ab bis zum 1. Februar empfangen
Zawadzkastr. Nr. 23, Tel. 26-31.

Dr. med. Leyberg
gewes. mehrjähriger Arzt der Wiener Kliniken.
Ordiniert für: Geschlechts-, Venerische- und Haut-Krankheiten.
Sprechst. v. 10—1, 6—8, Sonn. und Feiertags von 8 bis 1 Uhr.
Für Damen v. 5—6 Uhr, besonderes Wartezimmer.
Krutkastr. 5. Telephon 26-50.

Dr. L. Prybulski
Poludniowa 2. Telefon 13-59
Spezialarzt für Haut-, Haar- vener. Krankh., Kosmetik und Männerschwäche. (Behandl. nach Ehrlich-Hata (intravenöse 606 und 914 ohne Berufsstörung), Behandl. mit Elektrizität (Elektrolyse und Vibrations-Massage).
Sprechstunden von 8—1 und 4—8
für Damen von 5—6.

Spezialarzt für Haut-, venerische, Geschlechtskrankheiten sow. ärztliche Kosmetik. (Gesicht, Haar etc.)
Dr. S. SCHNITTKIND
Srednia-Straße Nr. 2.
Sprechstunden: von 8 bis 2 Uhr und von 4½ bis 9 Uhr abends
für Damen von 4½ bis 6 Uhr

Dr. W. Dutkiewicz
Haut- u. venerische Krankheiten. Empfangsstund. von 8½—10½ vorm. u. v. 4—7½ abends. Sonntags v. 9—12. mittags. **Zielona № 19.**

Dr. KARL BLUM
Spezialarzt für
Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen
(Stottern, Lispeln etc.)
nach Prof. Gutzmann-Berlin
Sprechstund. v. 10½—12½
5-7 Uhr **Petrikauerstr. 165**, (Ecke Anna. 16006
Telephon 13-52

Dr. J. Eisner
Chirurgische Krankheiten.
Dzielna-Straße Nr. 4.
Empfängt von 5—6 Uhr.

Accoucherin-Masseuse,
diplomiert v. d. Kaiserlichen Akademie in Petersburg, 20 jährige Praxis, nimmt an Massage, Nachgeburten, sowie Bestellungen, Hauteinspritzungen, erteilt Rat und Hilfe. Strengste Diskretion. Andrzeja Nr. 39, W. 13, von 2 bis 5 Uhr. Schriftlich deutsch, russisch. polnisch. 16552

Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten
Dr. B. Czaplicki
Ord. Arzt d. Anna-Marie-Hospitals
Petrikauer-Straße Nr. 120.
Sprechstunden: von 11—12 früh und 5—6½ nachm. An Sonn- u. Feiertagen von 9—10 Uhr früh.

Dr. med. W. KOTZIN
Petrikauer-Straße Nr. 71,
Telephon 21—19, empfängt
Herz- u. Lungenkranke.
v. 10—11 u. v. 4—6 Uhr. 16407

Dr. Rabinowicz 8959
Spezialarzt für Hals-, Nasen- Ohrenkrankheiten Zielonastraße Nr. 3, Tel. 10-18. Sprechst. von 11—1, 5—7. Sonntags v. 11—1.

Dr. Ludwik Pinkus, 16320
gew. Assistenzarzt des Sanatoriums f. Lungenkrankheiten in Zakopane.
Lungenkrankheiten. Promenadenstr. 13, v. 9-10 u. v. 4-6

Dr. med. Goldfarb
Haut-, Geschlechts-, venerische und Haar-Krankheiten.
Zawadzkastr. Nr. 18,
Ecke Wulczanska. 1630
Sprechstunden: 9—12 und 5—8
für Damen von 5 bis 6 Uhr nachm.
Sonntag nur von 9—12 mit.

Oesterreichisches Volksfest „Adelsberger Grotte" ... 16758
am 4. Januar 1913
im Vereinsheime, Petrikauer Strasse Nr. 243.
Einladungsreklamationen werden erbeten an Herrn E. Schindlauer, Petrikauer Strasse Nr. 105.

Die beste Einkaufsquelle


für aller Art Bürsten, sowohl für Toilette und Hausbedarf, als auch für Fabriken und Geschäftsbetriebe, desgleichen für die neuesten Teppichkehrmaschinen und Frottierbürsten ist unbedingt 12879
Caesar Matz,
Petrikauer 123. Tel 21-99.

Lodzer Städtisches Schlachthaus
Inżynierskastraße Nr. 1 Fernsprech. Nr. 46
empfiehlt zu mäßigen Preisen: 1710
Rind- und Kuhhäute, Kalbfelle, Pferdehäute, trockene und gesalzene.
Talg und Schmalz, dampfgeschmolzene für technische Zwecke.
Getrocknetes Blutmehl, als künstliches Düngmittel.
Fleischknochenmehl, als Futter für Fische, Federvieh und Schweine.
Tavezierhaare, desinfizierte, in ausgezeichnet. Gattungen und verschiedener Farben
Künstliches Eis 15 Kop. pro Pud am Platze, ohne Zustellung ins Haus.



Brikets Marke L. W.
aus bestercherschlesischer Steinkohle
1.60 für 100 Stück, geliefert in die Wohnung (bester Preis für den ganzen Winter),
Verkauf nach Gewicht.
Rbl. 1.40 mit Zustellung pro Korzec.
W. Findeisen & Co. Tel. 9-76 u. 17-09.
Przejazd 21.

Erste Heilanstalt der Spezialärzte für unbemittelte Kranke
Petrikauerstraße 45 (Ecke Zielona).
Innere und Nervenkrankheiten: Dr. J. Schwarzwasser von 10—11 und 4½—5½ täglich, Sonntags nur von 10—11.
Haut- u. Geschlechtskrankheiten: Dr. L. Prybulski Montag, Mittwoch, Sonnabend von 8—9 abends. Sonntag, Dienstag, Donnerstag von 1—2.
Kinderkrankheiten: Dr. J. Lipschütz täglich von 1—2. Beratungsstelle für Mütter.
Frauenkrankheiten: Dr. M. Papierny von 3—4 täglich.
Chirurgische Krankheiten: Dr. M. Kantor von 2—3 täglich.
Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten: Dr. G. Blum Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag von 1—2, Freitag, Sonnabend, Sonntag von 9—10.
Augenkrankheiten: Dr. B. Douchin Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag von 9—10, Freitag, Sonnabend, Sonntag von 1—2.
Blut- und Harnanalysen. — Ammenuntersuchung.
— Konsultation 50 Kop. —
15229

Augenarzt 14526
Dr. Hugo Goldblatt
Leiter der Augenklinik d. Blindenerziehungsinstituts.
Andrzeja Nr. 4 — Tel. 9-70
Sprechstunden von 12—1 und 5—7 Uhr.

Spezialarzt für Venerische, Haut- und Geschlechtskrankheiten
Dr. S. Kantor
Petrikauer-Straße Nr. 144, Ecke der Evangelicka
(Eingang auch von der Evangelicka Nr. 2).
Telephon 19-41. 13635
Röntgen- u. Lichtheilkabinett (Haarkrankheiten), Durchleuchtung u. photographische Aufnahmen des Körperinnern mit Röntgenstrahlen; Heilung der Männerschwäche durch Pneumomassage und Elektrizität nach Professor Zabludowski.
Blutuntersuchung bei Syphilis und Behandlung derselben mit Ehrlich-Hata 606.
Krankenempfang täglich von 8—2 und 5—9
Für Damen besondere Wartezimmer.

Frau Dr. Kerer-Berszuni
Frauenkrankheiten 11087
Petrikauerstraße Nr. 121
Telephon 18—07
Sprechstunden von 3—6 nachm Sonntags von 9—12.

Dr. Gustawa Zand-Tenenbaum.
Frauen-, Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten bei Frauen u. Kindern
wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 145. Tel. 24—16. Sprechstunden von 11—1 Uhr vorm und 6½—8 Uhr abends. 14877

Dr. med. J. Schwarzwasser
Petrikauer-Straße 18.
Innere und Nervenkrankh. Spezial Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankh. (Zuckerkr., Gichtkrankheit) usw. Die zur Diagnose unentbehrl. chemisch-bakteriolog. Analysen w. i. eigen. Laboratorium ausgef. 5771
Von 10—1 früh u. v. 5—7 abend.

Dr. M. Papierny
Accoucheur und Spezialist für Frauenkrankheiten.
Empfängt bis 11 Uhr vorm. und von 4½—6½ Uhr nachmittags.
Poludniowastraße Nr. 23.
Telephon 16-85. 10881

Zahnarzt
D. Grossmann
empfängt täglich von 11—2 nachm. und von 4—6 Uhr abends. Petrikauerstr. 15. Telephon 21—33. 11602

Dr. P. Grossmann
Innere u. Kinderkrankheit.
Petrikauer 15. Tel. 21-33.

PATENTY
na WYNALAZKI MODELE I ZNAKI FABRYCZ
GOLDMAN i ELLENBAND
Warszawa, Leszno № 13, Telefon № 228. 15335

Macht einen Versuch und Ihr werdet Euch überzeugen, daß der beste 14246
Koniak Rostomow's
überall zu haben ist.

„Журналъ Просвѣщенія"
Открыта подписка на 1913 годъ. 16664
На художественный, литературный, научный, иллюстрированный еженедѣльный журналъ, по образцу французскихъ изданій, со множествомъ цвѣтныхъ рисунковъ и иллюстрацій при участіи лучшихъ современныхъ писателей и художниковъ.
Подписчики журнала получатъ въ теченіе года.

52 № № роскошнаго журнала.	52 карт. въ краск. на паспарту.	52 КНИГИ.

12 книгъ полнаго собр. сочин. **И. С. ТУРГЕНЕВА**
24 книги полнаго собран. сочин. **Всеволода Крестовскаго.**
16 книгъ полнаго собр. сочин. **ГЮИ ДЕ МОПАССАНА**

Подписчики подписавшіеся до 15-го Января 1913 года получатъ альбомъ-монографію:
Павелъ Андреевичъ „ѲЕДОТОВЪ"
Его произведенія художественныя и литературныя
по изданію
Ѳ. И. Булкакова.
Подписная цѣна на журналъ со всѣми приложеніями съ пересылкой по всей РОССІИ 6 руб.
Допускается разсрочка въ 2 и 3 срока.
Адресъ Редакціи „ЖУРНАЛЪ ПРОСВѢЩЕНІЯ".
С.-Петербургъ Екатерининская улица д. № 3

Zeichnen-Schule von
Georg Lehmann
Poludniowastraße Nr. 2.
Zeichnungen, Malerei, Modellierung. Lebend-Modell (Akt und Kopf).
Bei d. Schule befindet sich eine Abteilung f. Handwerker: Schlosser, Tischler, Maurer, Stellmacher und Maler mit Unterricht im Fachzeichnen. 16869

Erste Elektrische Lodzer
Lichtpausanstalt
F. Krueger, Gubernatorska 4.

Ein intelligenter Herr
mit guten Referenzen, der 3 Landessprachen mächtig und mit sämtliche Verbandsstatuten vertraut, sucht Stellung als Vereinsleiter. Sekretär, Büreaumitarbeiter oder Verwalter. Gefl. Anerbieten unter „Vertrauenswürdig" an d. Exp. der „N. L. Z." 16879

Angestellter in einer hiesigen Firma (Israelit), 24 Jahre alt, sucht auf diesem, nicht mehr fremden Wege Bekanntschaft mit einem israelit. jung. intellig.
Fräulein
aus anständiger Familie, mit einigen tausend Rubeln, zwecks späterer Heirat. Gefl. Offerten nebst Photographie nimmt die Exped. dieses Blattes für „Intelligent" entgegen. Photographien werden auf Wunsch sofort retourniert. Strengste Diskretion wird zugesichert, aber auch verlangt. 16882

3—4 Deutschsprechende Schlosser
sowie 2 Lehrlinge
finden dauernde Beschäftigung M. Maaz & Co., Nawrotstraße Nr. 23. 16869

Russisch
nach einfacher Methode überraschend schnell zu erlernen. Konversation, Handelskorrespondenz, (Grammatik. Unübertroffene Erfolge. Für Angestellte Abend-Unterricht. 16820.
Diplomierte Sprachlehrerin Cegielnianastr. Nr. 9. Wohn. 2 parterre, Front.

Rutynowana
pielęgniarka
poszukuje pielęgniarstwa w domach prywatnych. Wypraktykowana na starszych i na dzieciach. Wiadomość Nawrot 95. 16886

Ein älteres, tüchtiges kinderliebes
Mädchen,
in allen häuslichen Arbeiten erfahren u. deutsch spricht, bei gutem Lohn gesucht. Petrikauerstraße Nr. 224. 16880

Möbel 16342
Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen zu verkaufen, solide Arbeit. Petrikauerstr. Nr. 111, b. W. Förster.

Warne vor Ankauf des
Blanko-Wechsels
auf 200 Rbl. unterzeichnet von Karl Stengel, da der Wechsel mir gehört.
16816 Wanda Agelweb.

Ein Fleischer-Furgon
(mittlere Größe) zu verkaufen Rokiciner Chaussee 51. Zu erfragen u. zu besichtigen in der Schmiede. 16853

Solinger Rasiermesser Scheeren, Messer, Gabel und Löffel
billig zu verkaufen b. Rade Alte Zarzewska 23, W. 55. Nicht passende Rasiermesser werden nach einem Monat noch umgetauscht. 15932

Routinierter
Buchhalter und Korrespondent
(deutsch, russisch, polnisch, französisch und englisch) hat noch zwei Stunden täglich frei. Gefl. Off. unt. „D. S. 400." an die Exp. d. Bl. erbeten. 16877

Tüchtige
Correspondentin
in russisch und deutsch mit Maschinenschreiben und Stenogr. vertraut, christl. Confes. v. sofort gesucht. Off. unt. „G. M. R." an d. Exp. d. Bl. zu richten. 16892

Lehrerinnen, 16749
Lehren, Fröhlinnen verschiedener Nationalitäten, zeitweilig und ständig; Bonnen Wirtschafterinnen, Gesellschafterinnen, Erzieherinnen, Kassiererinnen, Buchhalterinnen u. Krankenpflegerinnen empfiehlt d. Pädagogisch-Rekommandationsbureau v. Ludwinska, Petrikauerstr. 109 im Parterre.

Correspondent
für Russisch-Deutsch, d. auch die Buchführung versteht, zum sofortigen Antritt gesucht. Off. unt. „F. L. 55" an die Exp. der „N. L. Z." erbeten. 16900

Redakteur und Herausgeber A. Dremina. Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"